

GrossmütterRevolution 2010-2022



GROSSMÜTTER **R**EVOLUTION



Inhalt

- 4 Editorial**
- 6 Die Geschichte der GrossmütterRevolution**
Monika Fischer
- 14 Eine bunte Welt voller Energie, Ideen und Visionen**
Monika Fischer
- 20 Wir sind GrossmütterRevolution**
Marie-Louise Barben
- 36 Die GrossmütterRevolution als Teil der feministischen Bewegung**
Heidi Witzig
- 40 Neubeginn mit VEREINTen Kräften**
Rosmarie Brunner
- 44 Time Line 2010-2022**
- 50 Arbeitsgruppen**
- 56 Publikationen**

**Über die Broschüre verteilt:
Aussenansichten auf die GrossmütterRevolution**
Eingeholt von Hanna Hinnen



Die GrossmütterRevolution war von 2010–2022 ein Projekt des Migros-Kulturprozent, Teil des gesellschaftlichen Engagements der Migros-Gruppe: migros-engagement.ch



Editorial

Zwölf Jahre lang hat das Migros-Kulturprozent das Projekt GrossmütterRevolution unterstützt.

Zwölf Jahre lang hat die Projektentwicklerin Anette Stade das Projekt geleitet.

Zwölf Jahre lang haben Frauen der GrossmütterGeneration Ideen, Herzblut und Zeit in das Projekt investiert und es zum Laufen gebracht.

Davon handelt diese Broschüre – und auch davon, wie es weitergeht.

Aber was haben eigentlich Aussenstehende von der GrossmütterRevolution gehalten? Einige haben wir um ihre Meinung gebeten – darunter Pfuschi, den Cartoonisten, der uns ab und zu an den Tagungen zeichnerisch begleitet hat. Während er sich freundlich und wohlwollend zum Projekt äussert, beantwortet er die letzte Frage, ob es auch etwas gegeben habe, was ihm nicht so gefalle, wie folgt: «Ich habe nie ganz verstanden, was das reaktionäre Ziel sein soll.»

Das reaktionäre Ziel? Die Abschlussredaktorin stolpert gewaltig über diesen Ausdruck. Reaktionär (abwertend), an nicht mehr zeitgemässen Verhältnissen festhaltend, steht im Duden! Wir die GrossmütterRevolutionärinnen, die wir die Welt verändern wollten? Sie erkundigt sich beim Cartoonisten, ob sich der Begriff reaktionär etwa auf die «Grossmütter» als Teil eines traditionellen (also reaktionären) Familienverständnisses beziehe?

Pfuschi entschuldigt sich, es sei ein «schrecklicher» Verschreiber und bittet um Korrektur. «Ich meinte das revolutionäre Ziel!»

Er hat also das revolutionäre Ziel der GrossmütterRevolution nicht verstanden?

Und schon sind wir mitten in der Diskussion über biologische Grossmütter und Frauen der GrossmütterGeneration, darüber wie Revolution zu interpretieren sei und ob der Begriff anziehe oder abstosse. Solche Diskussionen haben uns zwölf Jahre lang lebendig erhalten.

Und vergessen Sie nicht, liebe Leserinnen und Leser: Im Wort Revolution steckt auch das Wort Evolution. Bis jetzt tanzt das R im Signet der GrossmütterRevolution auf der Homepage aus der Reihe: Es ist rot und schräg.

Das Autorinnenteam
Marie-Louise Barben, Monika Fischer,
Hanna Hinnen, Anette Stade, Heidi Witzig



Wir sind Think Tank, Netzwerk und Plattform der heutigen GrossmütterGeneration und ein Projekt für alle Frauen, unabhängig, ob sie biologische Grossmütter sind oder nicht.

Wir verstehen uns als soziale Bewegung, die gesellschaftsrelevante Themen und Anliegen zu Alter, Frausein und Generationen aufnimmt, bearbeitet und sich dazu verläutert.

Wir veranstalten regelmässig öffentliche Tagungen und führen eine Vielzahl von selbstorganisierten Arbeitsgruppen.

Einführungstext auf der Webseite www.grossmuetter.ch

Ein ausführliches Gespräch mit der Projektleiterin

Das Gespräch mit der Projektleiterin Anette Stadel zeigt die Entstehung, die Strukturen und die Entwicklung der GrossmütterRevolution (GmR) auf. Es hebt einige Ereignisse heraus und geht der Frage nach, was die GmR so erfolgreich gemacht hat.

Ausgangspunkt war 2009 die Idee eines Generationenprojekts. Heinz Altorfer, Leiter der Abteilung Soziales beim Migros-Kulturprozent (MKP), engagierte die Projektentwicklerin Anette Stadel und diskutierte mit ihr mögliche Ideen zum Thema Generationen. Eine Tagung mit älteren Frauen hatte bereits in der Vergangenheit beim MKP das enorme Potential der Frauen der GrossmütterGeneration aufgezeigt. Warum nicht auf diese Gruppe fokussieren und das Thema weiterverfolgen? Um deren Bedürfnisse und Anliegen zu erfahren, luden Heinz Altorfer und Anette Stadel je drei Frauen aus ihrem Bekanntenkreis mit einer gewissen gesellschaftspolitischen Referenz zu einer Planungsgruppe ein. Diese traf sich mehrmals, besprach Anliegen und mögliche Tagungsformate und entwickelte daraus die Zukunftswerkstatt. Der Name «GrossmütterRevolution» wurde von einer Vortragsreihe zum Thema «AltersRevolution» von der Planungsgruppe adaptiert, was dem MKP anfänglich nicht sonderlich gefiel. Dies änderte sich nach einer ausführlichen Begründung durch die Historikerin Heidi Witzig, die selber Mitglied der Planungsgruppe war.

Als erfahrene Projektleiterin hatte Anette Stadel von Anfang an die Struktur einer zweitägigen Zukunftskonferenz im Frühling und einer Ergebniskonferenz im Herbst im Kopf. «Für mich ist bei einem Projekt

der partizipative Ansatz in Bezug auf Inhalt und Form wichtig. Er ist eine gute Grundlage für selbstorganisierte Arbeitsgruppen.» Für das MKP war es Neuland, dass Inhalte nicht durch die Trägerschaft vorgegeben wurden, was doch nicht genau vorherseh- und steuerbar, was in einem Projektjahr entstehen würde. Mit Überzeugungsarbeit setzte Anette Stadel ihren Ansatz durch. Schon bald zeigte sich, dass er erfolgreich funktionierte.

Aufbruch mit viel Energie und Potential

Die erste Zukunftswerkstatt vom März 2010 in Kiental wurde mit Flyern und Inseraten beworben. Mittels der Open-Space-Methode bestimmten die 56 Frauen 15 Themen, mit denen sie sich vertieft auseinandersetzen wollten. Einzig zwei Gruppenleiterinnen, die die Themen Finanzen und Grossmütterstreik vorgeschlagen hatten, fanden keine weiteren Interessentinnen. Anette Stadel meinte rückblickend: «Wir merkten, wie viel Energie und welches Potential da zusammengekommen waren. Es herrschte eine echte Aufbruchstimmung.» An der Ergebniskonferenz im September 2010 in Zürich diskutierten die 80 Teilnehmerinnen, wie die Anliegen der GrossmütterGeneration in der Gesellschaft gehört werden können.

Das GrossmütterManifest

Den Teilnehmerinnen der Workshops war es zudem wichtig, im Jubiläumsjahr «40 Jahre Frauenstimmrecht» 2011 die Stimmen der 68er-Generation nicht nur als Rückblick, sondern auch als Ausblick hörbar zu machen. Eine spontan gegründete «Manifestgruppe» von elf Frauen diskutierte in den folgenden Monaten intensiv und hielt fest:



«Wir sind die Generation, die gesund, aktiv und politisch interessiert ins Alter geht. Wir übernehmen Verantwortung für unser Altern und arbeiten an sozialverträglichen Lösungen für ein Alter in Selbstbestimmung und Würde.

Wir sind die Generation, die solidarisch hinter den Jungen steht, privat wie politisch. Auch wenn wir eigene Meinungen vertreten: Wir stärken den Jungen den Rücken.

Wir sind die Generation, die stolz ist auf ihre Leistungen bezüglich Frauenrechte und Gleichstellung. Ein Anfang ist gemacht.»

Diese Sätze bilden die Einleitung zum Grossmütter-Manifest, das am 4. Juni 2011 anlässlich einer Kundgebung der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. Für Anette Stade war es das erste grosse Highlight. Um die 250 Frauen nahmen an der Demo in Zürich teil. Viele Frauen der Grossmütter-Generation fühlten sich angesprochen und freuten sich: «Wow, endlich haben wir eine Plattform für unsere Anliegen.»

Alte Frauen sichtbar und hörbar machen

Ausgehend von den eindrücklichen Referaten an den Frühlingstagungen bildeten sich immer wieder neue selbstorganisierte Arbeitsgruppen. Diese befassten sich unter anderem mit dem Wohnen

im Alter, mit einer neuen Frauen-Alterskultur, mit neuen Grossmütterbildern oder mit Würde und Selbstbestimmung im Alter. Sie legten damit die Grundlagen für verschiedene Studien und Berichte wie «Das vierte Lebensalter ist weiblich». Andere Frauen traten als Clownessen auf oder gründeten die Rockband crème brûlée.

Gemäss Anette Stade haben sich die zentralen Anliegen in den zwölf Jahren nicht wesentlich verändert, sondern eher noch differenziert: «Es war spannend, wie in den selbstorganisierten Arbeitsgruppen, die in der Regel super funktionierten, immer wieder neue relevante Themen aufgegriffen wurden. Es ging darum, dass alte Frauen sichtbar und hörbar werden und bleiben. Die Frauen wollen in ihrer Vielfalt an Rollen und Lebensentwürfen wahrgenommen werden. Sie wehren sich gegen Entscheide über ihre Köpfe hinweg und wollen Mitsprache bei Themen, die sie beschäftigen und betreffen. In diesem Sinn wurde die GmR zu einer Plattform und einem Netzwerk für gesellschaftspolitische Anliegen.»

Ausweitung auf die Südschweiz und Regioforen

2013 wurde auf Initiative von Norma Bargetzi ein Schwesterprojekt in der italienischen Schweiz unter dem Namen Movimento AvaEva gegründet. Dieses arbeitete eng mit der Projektleiterin der GmR zu-

sammen und entwickelte gleichzeitig seine eigene Ausrichtung gemäss den regionalen Gegebenheiten im Tessin. Da für ein effektives gesellschaftliches Wirken im Tessin mehr Eigenständigkeit und Autonomie nötig waren, löste sich AvaEva im Sommer 2017 von der GmR und ist seither ein eigenständiges Projekt im Tessin.

2015 bildete sich mit den «Freien Frauen Bern» erstmals eine regionale Gruppe: das spätere RegioForum Bern. Es folgten RegioForen in Basel, Zürich und im Oberrhein. Zwei Anläufe zu einem RegioForum Zentralschweiz scheiterten, ein dritter ist in Planung.

Neuer Schwung

Es gab auch Enttäuschungen. In den ersten drei Jahren entstanden sehr viele Ideen und Arbeitsgruppen. Dieser anfängliche Schwung mit immer wieder neuen Arbeitsgruppen nahm mit den Jahren ab. Anette Stade stellte sich die Frage, wie der Nachwuchs gesichert werden könnte: «Es gab an den Tagungen jeweils eine Vielzahl an interessierten Frauen, die dann aber nicht in den Arbeitsgruppen mitmachten oder neue gründeten. Deshalb organisierten wir 2017 eine Re-traite mit dem Ziel, wie wir das Feuer der «alten Häsinnen» bewahren und gleichzeitig neue Mitstreiterinnen in unseren Kreis holen können?» Eine Folge davon war der strategische Entscheid, das bisherige Matronat,

das der Projektleiterin beratend zur Seite gestanden war, um Vertreterinnen aller Arbeitsgruppen und der RegioForen zu erweitern, um so den aktiven Frauen eine breitere Mitsprache und Mitgestaltung zu ermöglichen.

Nach der Frühlingstagung 2019 zeigte sich, dass eine neue Generation von Frauen mit teilweise anderen Interessen herangewachsen war, die auf dem Bestehenden aufbauen und die Themen erweitern möchte – für Anette Stade ein notwendiger Prozess, der jedoch auch Reibung erzeugte.

Für das Jubiläumsjahr 2021 «50 Jahre Frauenstimmrecht» hatte die neue Arbeitsgruppe DOL & SOL – Dancing & Singing Old Ladies ein breites Programm für die ganze Deutschschweiz geplant: Alte Frauen wollten sich mit Tanzen, Singen, Disco und Politik im öffentlichen Raum sicht- und hörbar machen. Wegen der Pandemie konnten leider nur wenige Anlässe durchgeführt werden.

Veränderungen

Die Pandemie hat die GmR zwar beeinflusst, jedoch nicht wesentlich gebremst. Wohl bedauerten viele, dass sie sich nicht treffen konnten. Andererseits lernten sie Zoom als Kommunikationsmittel zu nutzen, sei es für die Sitzungen der Arbeitsgruppen oder sogar bei der Durchführung der Frühlingstagung 2021. Dies trug dazu bei, dass viele Frauen



dank der Unterstützung von Anette die digitalen Hürden überwinden und dadurch länger partizipieren konnten. Und doch waren alle glücklich, als sie sich nach der Zeit des Rückzugs wieder live treffen und sogar umarmen konnten.

Umso stärker wirkte an der Frühlingstagung 2022 in Schwarzenberg die Ankündigung, dass sich das MKP in Folge eines Strategiewechsels aus der Finanzierung der GmR zurückziehen wird. Es war ein Schock. Viele konnten nicht verstehen, dass ein solch erfolgreiches Projekt seine finanzielle Basis verlieren sollte. Die bange Frage stand im Raum: Wird damit die GmR beerdigt oder gibt es Möglichkeiten der Weiterführung? Erfreulicherweise hatte sich bereits ein Team von vier im Matronat aktiven Frauen formiert, das mit Unterstützung des MKP den Übergang sichert und entschlossen ist, nach zwölf Jahren die finanzielle und organisatorische Trägerschaft in den gemeinnützigen Verein GrossmütterRevolution zu überführen.

Zunehmende Beachtung in der Öffentlichkeit

Es war seit jeher ein zentrales Anliegen der beteiligten Frauen, auch öffentlich sichtbar zu sein. Ist das gelungen? «Ja», meint Anette Stade, «die GmR hat zunehmend an Beachtung gewonnen». Sie erwähnt die Demo 2011 in Zürich anlässlich der Vorstellung des GrossmütterManifests und die Kundgebung 2017 in Bern zum Thema «Das hohe Alter ist uns teuer». Fachliche Beachtung fanden insbesondere die Studie «Das vierte Lebensalter ist weiblich» sowie die weiteren Studien und Berichte



von Marie-Louise Barben und Elisabeth Ryter im Auftrag der Manifestgruppe. Seit seinem Bestehen im August 2014 kann die Arbeitsgruppe Kolumnen im Magazin «Grosseltern» eine Seite mit einer Kolumne und Wissenswertem über die GmR füllen.

Gemäss Anette Stade zeigt sich die zunehmende Aufmerksamkeit auch daran, dass die GmR durch ihre Studien zu einer wichtigen Referenz in Fachkreisen und für die Medien wurde. Journalist*innen von Zeitungen, Zeitschriften, Radio und Fernsehen suchen regelmässig bei der GmR nach Auskunftspersonen zu bestimmten Themen. «Allerdings hatte die vermehrte öffentliche Beachtung teilweise intern und extern auch negative Folgen, was ich so nicht erwartet hatte», meint die Projektleiterin. Das zeigte sich z.B. nach einem Interview, wo es darum ging, ob kostenlose Enkelbetreuung durch Grossmütter eine Verpflichtung sei oder eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Auch die Produktion des Kalenders «Nackte Tatsachen» für das Jahr 2022 löste kontroverse Reaktionen aus.

Eine enorme Kraft

An den Tagungen der GmR war immer wieder die enorme Kraft spürbar, die stärkt und motiviert. Wie ist diese entstanden? Anette Stade erklärt: «Es sind die Frauen, die diese Energie ineinander geweckt haben, was auch auf mich zurückgewirkt hat. Ich habe lediglich das Setting gemacht: Frauen in der Nachberufsphase sollen die Möglichkeit haben, mit anderen Frauen derselben Generation aus der ganzen Deutschschweiz zusammenzukommen und ausserhalb der Familie und ihres gewohnten Um-

felds sich über Lebenserfahrungen auszutauschen, Anliegen einzubringen, Aktivitäten umzusetzen und auch offen über Tabuthemen zu reden. Dabei haben sie erfahren, dass es vielen anderen Frauen unter bestimmten gesellschaftspolitischen Umständen ähnlich ergangen ist. Das gibt Bestätigung und schafft Verständnis. Es entsteht ein Energiefeld, das stärkt, belebt und motiviert.»

Für die Projektleiterin ist die Vielfalt der ganz unterschiedlichen eigenständigen alten Frauen, die in ihrer Verschiedenheit auch Reibung erzeugt, faszinierend. «Da gab es die Rockband mit einer 75-jährigen Leadsängerin neben der politisch agierenden Manifestgruppe oder einer Gruppe, die sich mit der Endlichkeit beschäftigt. Sicher hatte ich persönlich gewisse Präferenzen für bestimmte Themen. Doch war mir wichtig, das grosse Ganze sichtbar zu machen. Die GmR bot mit der Website, dem Newsletter und der Projektleitung die Rahmenbedingungen, dass sich die Frauen auf die Inhalte konzentrieren konnten. Das war für mich auch das «Schmiermittel» für Tausende von freiwillig geleisteten Arbeitsstunden der Frauen und eine Form von Wertschätzung.»

Raum für neue Visionen

Anette Stade ist dankbar für die grosse Gestaltungsfreiheit, die ihr das MKP in diesem Projekt gegeben hat: «Sie war ein wichtiger Bestandteil für seinen Erfolg. Ich hatte sehr viel Freiheit, weil die Verantwortlichen wussten, dass ich mich an die Rahmenbedingungen halte. Diese waren sehr offen. Ich wusste wohl, dass das MKP keine Aktivitäten fördert, bei denen es nur um die individuelle

Befindlichkeit geht. Förderungswürdige Projekte brauchen vielmehr eine gewisse gesellschaftliche Relevanz. Dank dieser Offenheit konnten wir neue Visionen zur Welt bringen mit dem zentralen Anliegen, alte Frauen in ihrer Vielfalt sicht- und hörbar werden zu lassen.»

Für Anette Stade liegt der Erfolg des Projektes vor allem auch im partizipativen und selbstorganisierten Ansatz. Sie betont: «Die beteiligten Frauen haben die Hauptarbeit geleistet.» Noch nie habe sie als Projekt- und Organisationsentwicklerin ein Projekt so lange begleitet. «Es war extrem spannend zu sehen, wie dynamisch es sich weiterentwickelt hat. Zudem hatte ich ganz tolle Arbeitsbedingungen, weil mir die Trägerschaft den nötigen Freiraum geboten hat. Erstmals habe ich mit Menschen zusammengearbeitet, die so grosse Netzwerke, Ressourcen, Erfahrungen und Wissen einbrachten, sodass ich auch immer wieder die Fragende war. Das war toll. Vor allem bot mir die GmR die Möglichkeit, mich mit Frauen der Müttergeneration anzufreunden. Dabei durfte ich erfahren, was wir aneinander haben, ohne dass wir uns, wie oft im familialen Rahmen, etwas beweisen müssen.»



Anette Stade, 1967, Dipl. soziokulturelle Animatorin und Team Coach, Mutter von vier Töchtern und seit anderthalb Jahren Grossmutter einer Enkeltochter.

Aussenansichten auf die GmR

Cornelia Kazis

Journalistin, Moderatorin

Wie hast du die Grossmütter-Revolution kennen gelernt?

Ich habe sie als Journalistin kennen gelernt und auch zwei Anlässe moderiert.

Was hat dich an dieser Bewegung beeindruckt?

Gefallen hat mir an der GmR die feministische und intellektuelle Potenz und die politische Sensibilisierung für wesentliche Anliegen.

Was hat dir an der GmR nicht gefallen?

Nicht gefallen hat mir der Name. Die kinderlosen Frauen fühlten sich dadurch nicht angesprochen.

Pfuschi, Heinz Pfister

Cartoonist

Wie hast du die Grossmütter-Revolution kennen gelernt?

Via Frischer Wind (frischerwind.com). Ich wurde zu den Tagungen zum Live-Zeichnen gegen ein gutes Honorar eingeladen.

Was hat dich an dieser Bewegung beeindruckt?

Es war spannend und fand in einer herzlichen Gruppendynamik statt. Als zeichnender Aussenseiter war ich immer mittendrin.

Was hat dir an der GmR nicht gefallen?

Ich habe nie ganz verstanden, was das «revolutionäre» Ziel sein soll. Hauptsache, frau ist zusammen und hat was zu sagen.

Ilona Heid, Uschi Augustin

pensionierte Kioskfrauen

Wie hast du die Grossmütter-Revolution kennen gelernt?

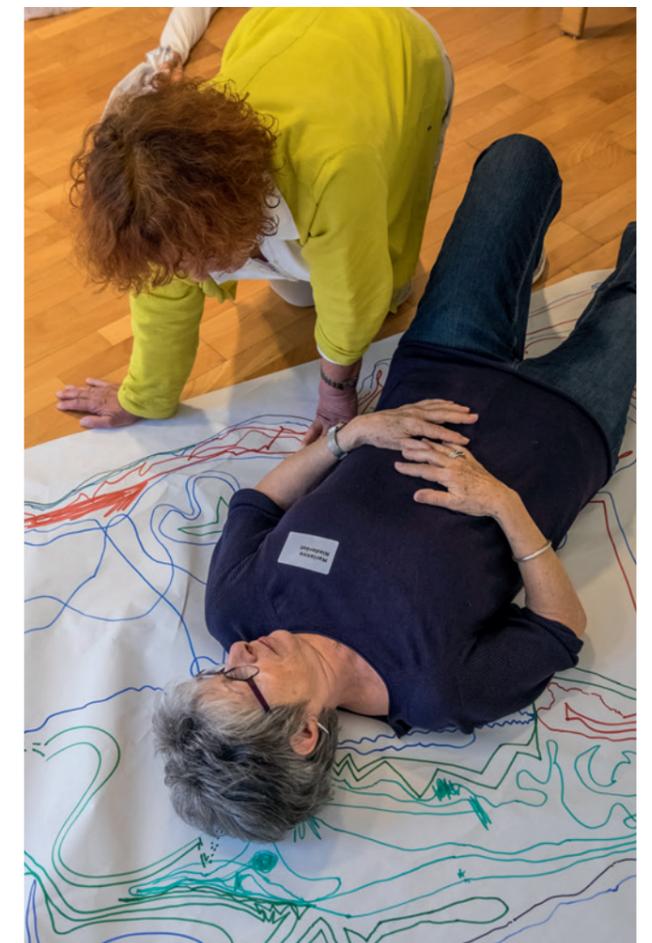
Durch Hanna Hinnen, die im selben Dorf wohnt.

Was hat dich an dieser Bewegung beeindruckt?

Das grosse Engagement der Grossmütter hat uns beeindruckt!

Was hat dir an der GmR nicht gefallen?

Es hat uns alles beeindruckt und es hat uns nichts gefehlt.





Eine bunte Welt voller Energie, Ideen und Visionen

Von Monika Fischer

Jessica Schnelle ist seit 2012 beim Migros-Kulturprozent (MKP) verantwortlich für das Projekt GrossmütterRevolution.

Sie sagt: «Die GmR hat mit ihren klaren Forderungen einen Beitrag an die Entwicklung einer solidarischen Gesellschaft geleistet und damit den Anspruch des Migros-Gründers Gottlieb Duttweiler umgesetzt.

In den 1950 mit seiner Frau Adele Duttweiler formulierten Thesen hielten diese fest: Wirtschaftliches Wachstum muss einhergehen mit gesellschaftlicher Entwicklung.»

Wie war dein erster Eindruck der GrossmütterRevolution?

Ich bin zwar erst seit 2012 als Projektleiterin bei der Direktion Gesellschaft und Kultur beim Migros-Genossenschafts-Bund (MGB) verantwortlich für das Projekt GrossmütterRevolution. Doch habe ich dieses schon in meiner vorherigen Funktion kennengelernt. Heinz Altorfer hatte mich seinerzeit eingeladen, doch einmal bei einer Tagung im Veranstaltungssaal des MGB am Limmatplatz in Zürich hineinzuschauen. Es war 2010 oder 2011. Bis zu dem Zeitpunkt war ich gewohnt, dass dort nüchterne Unternehmensveranstaltungen stattfinden im Sinne von: Eine Person spricht, die anderen hören zu. Diesmal war es ganz anders, ich war total überrascht. Der Saal mit den vielen Frauen war voller Leben. Neben Reden war viel Lachen zu hören. Und mitten drin stand Anette Stade, beschäftigt damit, die Ideen und Anregungen im lebhaften Austausch zu bündeln. Es war wie eine andere Welt, eine bunte Welt voller Energie, Ideen und Visionen.

Hat die GrossmütterRevolution dein Bild der GrossmütterGeneration verändert?

Ja, das hat es, und wie! Ich bin in Deutschland aufgewachsen und dort waren die 1970er-Jahre politisch vom Linksterrorismus der Roten-Armee-Fraktion (RAF) gezeichnet. Der Aufbruch einer feministischen Frauenbewegung war mir nicht so stark präsent. Meine Grossmutter ist bald 90 und sowohl körperlich als auch geistig fit. Sie hatte nach ihrer Flucht aus Ostpreussen als junges Mädchen ein bewegtes Leben. Mit 40 hat sie sich scheiden lassen, musste sich eine neue Existenz aufbauen und hat dazu ein Studium aufgenommen. Vor

kurzem hat sie ihren dritten Partner überlebt. Auch sie hat viel geleistet. Doch hat sie sich zumindest gegen aussen nie politisch engagiert wie viele Frauen der GmR. Mit dieser habe ich zum einen ein wichtiges Kapitel der Schweizer Geschichte, zum andern eine Generation von Frauen kennengelernt, die sich seit jeher für ihre Rechte einsetzen musste. Die einen taten es laut, die andern leise. Es gibt eine unglaubliche Vielfalt von unterschiedlichen alten Frauen, was mir vorher nicht bewusst war.

Was hat dich an der GrossmütterRevolution besonders beeindruckt?

Für mich sind die Frauen der GmR zu einem Vorbild geworden durch die Reife, mit der sie sich mit viel Engagement und ihrer Haltung des «Sowohl als auch» der Welt nähern. Dieses integrierende, grössere und weitere Denken finde ich enorm wichtig, um sich den gesellschaftlichen Fragen der Zukunft anzunehmen. Es ist in einer von Effizienz und Macht getriebenen Welt sehr anspruchsvoll. Und doch steht es für mich für eine Qualität, verschiedene Perspektiven miteinander zu verbinden und auf den sinnstiftenden Kern zu fokussieren.

Warum war die GmR aus deiner Sicht seit ihrem Bestehen so erfolgreich?

Das ist sie wirklich. Gerne möchte ich ausführen, was ich damit meine. Der Erfolg zeigt sich für mich im Zusammenspiel der vielen, ganz unterschiedlichen, engagierten Frauen, die sich in einem von Anette Stade konsequent gesetzten Rahmen, in dem vieles Platz hatte, immer wieder mit anderen Themen auseinandergesetzt haben. Anette war neben der nötigen Bodenhaftung dafür besorgt, dass verschiedene Themen eine Stimme bekamen

und klare Botschaften ausgesendet wurden. Keine andere Bewegung in der Schweiz steht so glaubwürdig für die Gleichberechtigung im Alter ein und ist dabei mit anderen AkteurInnen zu Fragen der Care-Thematik, Generationengerechtigkeit und neuen Altersbildern vernetzt. Die starken Frauen mit unterschiedlichen Biografien haben der Bewegung ein Gesicht gegeben mit Präzision, Verlässlichkeit ebenso wie mit Humor und Herzlichkeit.

Die Vielfalt der Themen macht die Vielfalt der Frauen sichtbar, die von der ganzen Gruppe der GmR mitgetragen werden. Ich frage mich, ob diese engagierte soziale Bewegung spezifisch ist für die Generation der vor 60 bis 80 Jahren geborenen Frauen und ob es für eine jüngere Grossmütter-Generation ähnlich sein wird.

Welche Bedeutung hat die GrossmütterRevolution für die Gesellschaft?

Die GmR hat einer wichtigen Bevölkerungsgruppe, den alten Frauen, eine Stimme gegeben. Ihr Engagement hat auch damit zu tun, dass die aktuelle GrossmütterGeneration zu bestimmten Themen, z.B. Gleichstellungsfragen und Care-Arbeit, aus der Perspektive der Betroffenen eine andere Sicht hat. Die GmR zeigt, wie man sich

verlauten lassen und die Gesellschaft mitgestalten kann: Indem man sich vernetzt und daraus Kraft schöpft, um auch die privaten Strukturen zu bearbeiten. Die Frauen der GmR zeigen immer wieder, wie Dinge auf lustvolle Art verändert werden können. Mit der Haltung des «Sowohl-als-auch» leben sie eine Art Weisheit vor, die helfen kann, mit den Problemen der Zukunft umzugehen.

Welche Bedeutung hatte die Grossmütter-Revolution in den zwölf Jahren für das Migros-Kulturprozent?

Das Migros-Kulturprozent ist ein freiwilliges Engagement der Migros, seit 1957 in den Statuten verankert. Im Sozialen setzen wir mit unseren Mitteln zeitlich befristete Impulse, um den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken. In den vergangenen Jahren fokussierten wir dabei auf Themen wie Zusammenleben, freiwilliges Engagement, Generationen oder neue Lernorte. Für das MKP war diese Art der Förderung ein Experiment in dem Sinne, dass über lange Zeit Mittel zur Verfügung gestellt wurden, ohne die programmatischen Inhalte vorzugeben. Dieses Experiment der – man kann sagen – partiellen Selbstorganisation war möglich dank der starken Frauen, die die Inhalte be-

stimmten und in Zusammenarbeit mit Anette Stade ihre gesellschaftliche Wirkung reflektiert haben. So hat die GmR einen Beitrag an die Entwicklung einer solidarischen Gesellschaft geleistet. Sie hat umgesetzt, was unser Anspruch seit dem Migros-Gründer Gottlieb Duttweiler ist: «Wirtschaftliches Wachstum muss einhergehen mit gesellschaftlicher Entwicklung.» Dieser Satz stammt aus den 15 Thesen, die Gottlieb und Adele Duttweiler gemeinsam 1950 formuliert haben.

Was hat die Begleitung der GrossmütterRevolution für dich persönlich gebracht?

Durch die GmR bin ich politischer geworden. Ich bin als junge Frau aufgewachsen mit dem Gefühl, ich könne alles erreichen, was ich will. Ich konnte die Früchte ernten von dem, wofür sich die Frauen der GrossmütterGeneration eingesetzt haben. Dank der GmR habe ich ein ganz anderes historisches und soziologisches Verständnis für strukturelle Ungleichheit bekommen. Dabei stellte ich mir persönlich immer wieder die Frage: Was kann mein gestaltender Beitrag sein mit dem, wie ich bin, was ich kann und in meiner Funktion und Verantwortung einer Förderinstitution? In diesem Sinne konnte ich ein anderes Selbstverständnis entwickeln.

Was braucht es, damit die alten Frauen und ihre Anliegen in der GrossmütterRevolution auch in Zukunft sichtbar und hörbar sind?

Es ist mir bewusst, dass die Befristung unserer Förderung immer in eine sehr anspruchsvolle Phase führt, in der die potenzielle Eigenständigkeit eines Projekts auf den Prüfstand kommt. Und es ist mir auch bewusst, dass diese Projektphase für Menschen in der Lebensphase der GrossmütterGeneration eine grosse existenzielle Bedeutung haben kann. In Drei-Jahres-Abständen haben Anette Stade und ich mit den beteiligten Frauen des Matronats und der Regiogruppen über Nachhaltigkeit gesprochen, um verantwortungsvoll mit den Strukturen umzugehen.

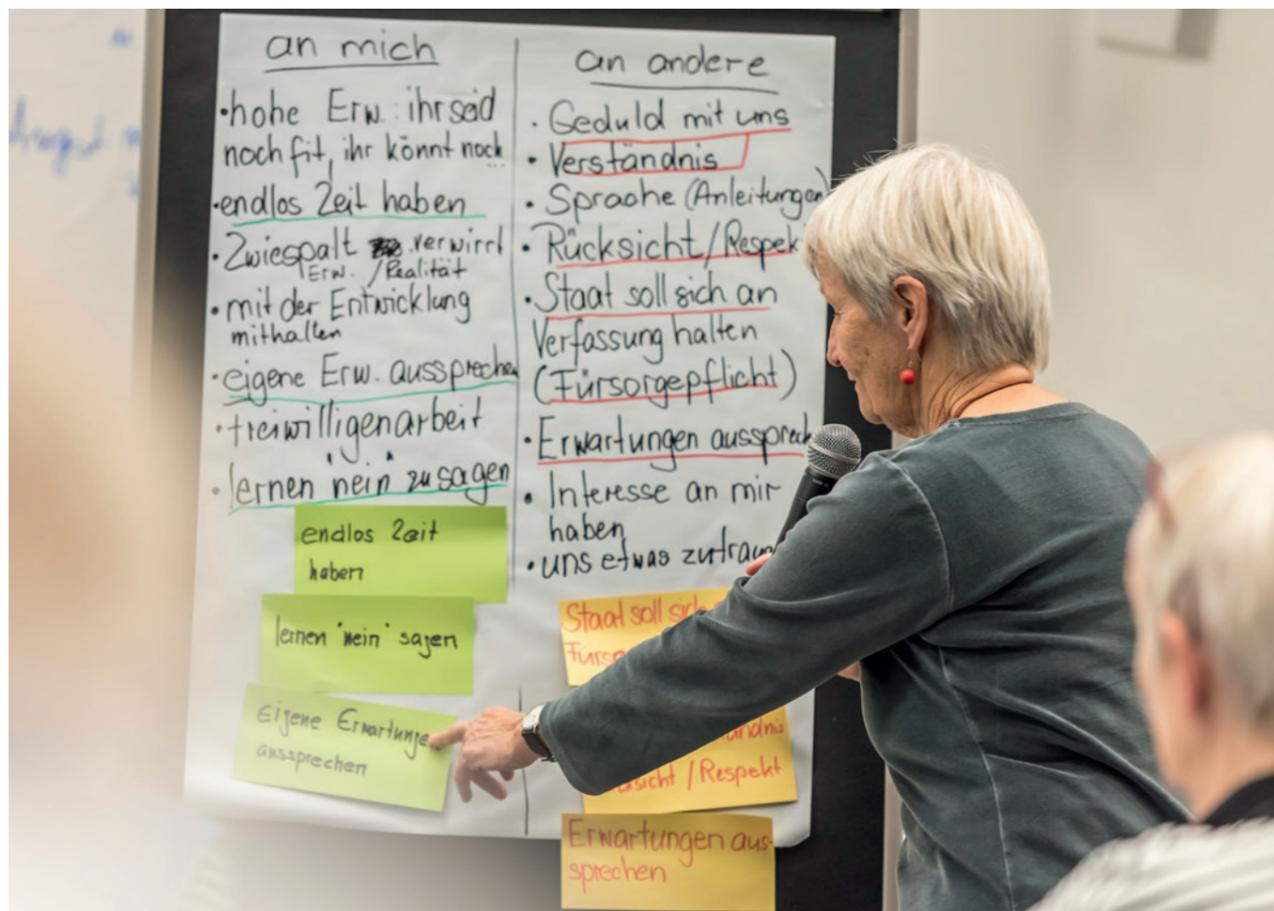
Wir haben stets eine sehr grosse Motivation wahrgenommen, sich im Hier und Jetzt für die Anliegen zu engagieren – klar, das ist das bestimmende Motiv einer Bewegung –, aber wenig Energie, die strukturellen Grundpfeiler in die eigenen Hände zu nehmen. Mit dem nun verbundenen Rückzug aus der strategischen und finanziellen Verantwortung

müssen sich die beteiligten Frauen neu konstituieren. Es braucht dabei viel Selbstverständnis, was der spezifische Beitrag jeder einzelnen Frau sein kann und was es für das Weiterbestehen der GmR unbedingt braucht. Unerlässlich ist die Grundfinanzierung für eine Geschäftsstelle, damit die Bewegung funktioniert. Wichtig ist eine gute Vernetzung, damit die Diversität, die den Beteiligten so viel Kraft gibt, auch in Zukunft erhalten bleibt und auf unterschiedliche Fragestellungen spezifische Antworten möglich sind. Es braucht Solidarität, wenn Frauen sich zusammentun und sich gegenseitig in aktuellen Fragen und Themen unterstützen. Es ist eines der sinnvollsten Engagements, in der Gruppe lustvoll und mit klaren Forderungen Einfluss auf die Gesellschaft zu nehmen.

Zum Abschied möchte ich danke sagen als Frau, die von der GmR profitieren konnte und immer wieder inspiriert wurde, Dinge anders zu denken. Denn die GmR ist Experiment und gleichzeitig Modell, was gemeinsam möglich ist. Ich hoffe und wünsche sehr, dass dies auch weiterhin gelingen wird.



Jessica Schnelle, 1977, Leiterin Soziales in der Direktion Gesellschaft und Kultur des Migros-Genossenschafts-Bundes. Mit ihrem Team verantwortet die promovierte Motivationspsychologin diverse Förderaktivitäten zur Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts.



Aussenansichten auf die GmR

Beat Ringger

Autor

Wie hast du die GrossmütterRevolution kennen gelernt?

Ich habe die GmR im Zusammenhang mit meiner Tätigkeit fürs Denknetz und danach im Rahmen des Netzwerks Gutes Alter kennen und schätzen gelernt, insbesondere auch in der Person von Marie-Louise Barben, deren kompetentes und kritisches Mitwirken ich sehr gut in Erinnerung habe.

Was hat dich an dieser Bewegung beeindruckt?

Ich kenne wenige Gruppierungen, deren Titel so sehr Programm ist und die dieses Programm auch verkörpert hat.

Was hat dir an der GmR nicht gefallen?

Schade, dass ihr euch aus der Abhängigkeit vom Migros-Kulturprozent nicht habt lösen können.

Moana Mika

feministisches Streikkollektiv Bern

Wie hast du die GrossmütterRevolution kennen gelernt?

Die Arbeitsgruppe «Politik» des feministischen Streikkollektivs wurde von der GmR für ein Interview angefragt. Ich durfte mich glücklich schätzen, als Vertreterin des Kollektivs ein sehr interessantes Interview mit Marie-Louise Barben zu geben. Die GmR war mir aber auch davor bereits ein Begriff von verschiedenen Aktionen während des Frauen*streiks 2019.

Was hat dich an dieser Bewegung beeindruckt?

Das unglaubliche Engagement und der kämpferische Wille haben mich sehr beeindruckt. Die Frauen* der GmR hatten mit ihrem grossen feministischen Erfahrungsschatz eine grosse Wirkung auf mich.

Was hat dir an der GmR nicht gefallen?

Da kann ich tatsächlich nichts dazu schreiben... In dem Sinne, grosses Kompliment für die tolle Arbeit, die ihr gemacht habt!

Geraldine Capaul

Chefredaktorin Grosseletern-Magazin

Wie hast du die GrossmütterRevolution kennen gelernt?

Durch meine Arbeit beim Grosseletern-Magazin.

Was hat dich an dieser Bewegung beeindruckt?

Ihre Kraft, ihre ansteckende Leidenschaft und Freude, ihr unermüdliches Engagement. Sie hat Frauen in der dritten Lebensphase sichtbar gemacht. In ganz verschiedenen Arbeitsgruppen haben Frauen zusammengehalten, sich auseinandergesetzt und sich vor allem auch eingesetzt. Die GrossmütterRevolution war Vorbild und Inspiration für ganz viele.

Was hat dir an der GmR nicht gefallen?

So sehr ich studiere: Mir fällt dazu nichts ein.

Wir sind GrossmütterRevolution

Von Marie-Louise Barben

Mein Dank geht an alle, die sich für die Fokusgespräche zur Verfügung gestellt haben, insbesondere an Elisabeth Ryter für die Protokolle der Gespräche sowie an sie und Barbara Gurtner für die kritische Lektüre dieses Berichts.

1 Ein Anfang, ein Ende und ein Neubeginn

Wo um Göttingen liegt denn nur Kiental?, mögen sich viele Frauen gefragt haben, als sie im Frühjahr 2010 auf die Einladung zu einer Zukunftskonferenz der GrossmütterRevolution stossen. Über 50 Frauen wagen den Weg ins Berner Oberland. Sie treffen auf eine lebendige, vielfältige Gruppe älterer Frauen, die diskutiert, lacht, plant, sich austauscht, zuhört, was ReferentInnen und Teilnehmerinnen über die Rolle der Frauen der GrossmütterGeneration zu sagen haben. Eingeladen hatte das Migros-Kulturprozent. Am Ende der zwei Tage ist klar: Das Interesse an diesem Projekt ist gross.

Im Herbst 2021 findet die letzte Matronatssitzung der GrossmütterRevolution in ihrer bisherigen Form statt. Das Migros-Kulturprozent teilt mit, dass es sich nach einer Übergangsphase im Herbst 2023 aus der Finanzierung zurückziehen wird. Der Schock sitzt tief.

Nach einer kurzen Phase der Orientierungslosigkeit zeichnen sich zwei Perspektiven ab: Einige initiative Frauen werden die GrossmütterRevolution in die Zukunft führen.

Einige der «Frauen der ersten Stunde» schauen mit einem lachenden und einem weinenden Auge – und mit grosser Dankbarkeit – auf die letzten zwölf Jahre zurück.

Eindrücke und Meinungen

Im Mai 2022 wurden vier Fokusgespräche mit sieben bis acht Teilnehmerinnen in Bern und Zürich durchgeführt. Insgesamt dreissig Frauen nahmen daran teil. Die moderierten Gespräche wurden protokolliert und zur Sicherheit aufgenommen, jedoch nicht transkribiert. Anschliessend wurden sie anhand von Stichworten verdichtet. Sie bilden die Grundlage für diesen Text. Der Aufbau des Beitrags folgt dem Ablauf der Gruppengespräche. Deren Ziele wurden wie folgt definiert:

Was hat die GrossmütterRevolution bewirkt

- bei dir individuell/persönlich?
- in deinem jeweiligen Umfeld?

Was konnte die GrossmütterRevolution bewirken

- im gesellschaftlichen Umfeld?
- in der Öffentlichkeit?
- in der Alterspolitik?

Die Teilnehmerinnen

Sie sind zwischen 67 und 86 Jahre alt. Mehrere von ihnen waren von Anfang an dabei und sind der GrossmütterRevolution zwölf Jahre lang treu geblieben. Andere sind etwas später dazu gestossen, einige sind heute aus verschiedenen Gründen nicht mehr aktiv. Alle sind oder waren mitdenkende, mithandelnde Akteurinnen. Was ihre soziale Herkunft betrifft, gehören sie, wie die meisten Frauen der GmR, der Mittelschicht an. Sie haben eine abgeschlossene Ausbildung, waren viele Jahre berufstätig und sind finanziell weitgehend unabhängig. Sie stammen alle aus der Deutschschweiz. Ob sie biologische Grossmütter sind oder nicht, spielte weder in diesem Zusammenhang noch bei der Umsetzung und der Entwicklung des Projekts eine Rolle.

2 Der Name mobilisiert

Im Frühjahr 2010 machte das Migros-Kulturprozent auf das neue Projekt GrossmütterRevolution im Bereich Generationenbeziehungen aufmerksam und lud zu der erwähnten Zukunftskonferenz ein. Eine Gruppe von Frauen der GrossmütterGeneration mit unterschiedlichen beruflichen Hintergründen hatte die Grundlagen zum Projekt konzipiert und den Namen gefunden. Frage an die Teilnehmerinnen an den Fokusgesprächen:

Wie, wann, wo hast du von der GrossmütterRevolution erfahren?

«Ich glaube, es war durch eine kleine Notiz in der Migros-Zeitung», sagt eine Teilnehmerin, «eine Kollegin hat mich darauf aufmerksam gemacht», eine andere. Die Frauen der ersten Stunde wurden aufmerksam auf das neue Projekt vorwiegend durch die Medien und durch Frau-zu-Frau-Propaganda. Wer davon gehört hatte, sagte es weiter.

So war es auch in meinem Fall: Im Frühjahr 2010 schickte eine Freundin mir eine Mail und einen Link: Hast du schon von der GrossmütterRevolution gehört? fragte sie. Nein, hatte ich nicht. Am gleichen Tag klickte ich auf den Link und meldete mich für die Tagung in Kiental an.

Frauen, die später dazu stiessen, wurden von einer bisherigen Teilnehmerin animiert oder gleich an eine Veranstaltung mitgenommen oder sie interessierten sich für ein bestimmtes Veranstaltungsthema und blieben dann hängen.



Das Internet spielte offenbar zum damaligen Zeitpunkt noch keine grosse Rolle für potentielle Interessentinnen. Erst in einer späteren Phase wird der Newsletter der GmR als Mobilisierungsmittel zentral.

Was hat dich bewegt mitzumachen?

Bei einer Gruppe von Frauen steht hinter dem Entschluss das Interesse an einem bestimmten Thema: Alter und Alterspolitik, Gleichstellung, Übergang Beruf-Pension, Frauenpolitik, die Geschlechterperspektive oder das Interesse, fortschrittliche Frauen kennenzulernen. Keine einzige Frau nennt ihr Grossmuttersein als Hauptgrund.

Diskussionen um den Namen

Es liegen 30 Aussagen zu dieser Frage vor. Fünfzehn davon beziehen sich auf den Namen Grossmütter-Revolution – zwei Drittel positiv, ein Drittel kritisch. Der Name ist in den Augen der Teilnehmerinnen gut, frech, faszinierend, interessant; er löst sowohl Begeisterung wie Widerstand aus; er mobilisiert, zeigt das breite Spektrum auf und lässt auf eine politische Ausrichtung schliessen. Einige fanden ihn jedoch schwierig oder ein bisschen suspekt. Er irritiert, und zwar sowohl aufgrund des Elements «Grossmütter» wie des Elements «Revolution». «Ich habe mich drei Jahre erfolglos gegen den Namen gewehrt», sagt eine Teilnehmerin, «und zwar wegen der Grossmütter». «Ich hatte Mühe mit der

«Revolution» im Namen», sagt eine andere. Die Diskussion darüber, ob GrossmütterRevolution ein geeigneter Name sei, hat sich über zwölf Jahre hingezogen. Geprägt hatte ihn bereits die erwähnte Vorbereitungsgruppe. Der erste Schritt an die Öffentlichkeit geschah also bereits unter diesem Namen.

Seither verging keine Tagung, keine Veranstaltung, ohne dass der Name im grösseren oder kleineren Kreis nicht Anlass zur Diskussion gegeben hätte. Zugegeben, der Name GrossmütterRevolution eröffnet ein Spannungsfeld: Grossmütter verweist auf die traditionelle Kernfamilie, die biologische (Gross)mutterschaft und somit auf ein traditionelles Rollenbild oder Familienverständnis. Er scheint Nichtgrosstmütter oder Kinderlose auf den ersten Blick auszuschliessen. Von Anfang an richtete sich das Interesse des Projekts jedoch nicht nur auf die Zielgruppe der biologischen Grossmütter, sondern auf die Frauen der GrossmütterGeneration. Revolution hingegen evoziert Aufbruch, Kampf, Veränderung, Umsturz. «Das sei vielen älteren Frauen zu heftig», wurde immer wieder eingebracht. Im Wort Revolution steckt aber auch das Wort Evolution. Bis jetzt tanzt das R im Signet der GmR auf der Homepage (www.grossmuetter.ch) aus der Reihe: Es ist rot und schräg.

Der Name fällt auf. Er ist stark. Aber er spricht tatsächlich eine bestimmte Gruppe von Frauen an und eine andere weniger. Hätte das Projekt beispielsweise «Ältere Frauen brechen auf» geheissen, ich persönlich hätte mich nie und nimmer angemeldet. Namen haben immer einen Appellcharakter. Das ist bei der GmR nicht anders.

Was hast du damals von der Grossmütter-Revolution erwartet?

Die Antworten auf diese Frage fielen ziemlich homogen aus (und bestätigen damit den Appellcharakter des Namens): Die beteiligten Frauen wollten sich mit ihresgleichen austauschen: nämlich mit Frauen, die etwas bewegen und sich persönlich weiterentwickeln wollen, die neugierig sind, die die Auseinandersetzung mit politischen und kulturellen Fragen suchen, die feministisch denken. Wie die Neue Frauenbewegung der 1970er, -80er-Jahre die weibliche Rollennorm verändern wollte, so war und ist es auch ein Ziel der GmR, die Rolle der älteren Frauen in der Gesellschaft aufzuwerten und auf ihren gesellschaftspolitischen Beitrag hinzuweisen. Ein neues positives Altersfrauenbild sollte entstehen. Und tatsächlich haben in den letzten zwölf Jahren mehrere Arbeitsgruppen an diesem Thema gearbeitet (Neue Frauen-Alterskultur konkret, Neue Grossmütterbilder – Enkel fotografieren ihre Grossmütter, Altersbilder heute & morgen, Kalender «Nackte Tatsachen»). «Unser Ziel ist es, neue Perspektiven für ein positives Altersbild zu entwickeln und vorzuleben», schreibt denn auch die Arbeitsgruppe «Altersbilder heute & morgen» auf der Homepage.

3 Die GrossmütterRevolution lebt von dem, was die Frauen selber einbringen

Tagungen und Foren – die Weiterbildungsakademie der GrossmütterRevolution

Seit 2010 hat die GmR jeweils im Frühjahr zu einer Tagung und im Herbst zu einem Forum eingeladen. Nur 2020 konnten coronabedingt keine Veranstaltungen stattfinden. Die Tagung 2021 wurde online abgehalten. Im Herbst 2021 feierte die GmR ihr zehnjähriges Bestehen, das – ebenfalls coronabedingt – zu einem elfjährigen geworden war. Diese Veranstaltungen waren öffentlich und wurden in den ersten fünf Jahren neben der Ausschreibung auf der Webseite auch mit Flyern und aktiver Medienarbeit



beworben. Ab dem sechsten Jahr wurden die Anlässe aber ausschliesslich über die Homepage und im Newsletter der GmR angekündigt, da mit diesen Medien die Tagungen bereits ausgebucht wurden. Sie bildeten den Rahmen der Aktivitäten der GmR. Besonders die eintägigen Herbstforen waren eine Gelegenheit für neue Frauen, die GmR kennenzulernen. Die Projektleiterin Anette Stade stellte fest, dass sich die Teilnehmerinnen jeweils in drei Gruppen einteilen liessen: 1. die «alten Häsinnen», die Frauen der ersten Stunde, 2. Frauen, die nicht regelmässig, aber doch ab und zu eine Veranstaltung besuchten, und 3. Frauen, die zum ersten Mal dabei waren. Das führte zu einer regelmässigen Blut-auffrischung. Die Tagungs- und Forumsthemen gingen meist aus dem Kreis der Teilnehmerinnen hervor. An den zweitägigen Veranstaltungen haben im Durchschnitt fünfzig Frauen teilgenommen, an den eintägigen Foren hundert.

Was haben die Tagungen und Foren für dich bedeutet?

Alle Gesprächsteilnehmerinnen haben Veranstaltungen besucht, keine wohl lückenlos alle, aber alle mehrere. Sie schätzten daran die Aktualität der Themen, die oft Weiterbildungscharakter hatten, die Impulse für ihre eigene Lebens- und Alltagsgestaltung und generell die Denkanstösse. In diesem Zusammenhang spielten die drei von der Manifestgruppe herausgegebenen wissenschaft-



und ohne jeglichen moralischen Zeigfinger. Die anschließenden Gruppengespräche waren dementsprechend intensiv und das kollektive Nachdenken über die letzten Dinge fast mit Händen zu greifen.

Nur 45 Frauen haben am Forum mit dem Titel «Altlast oder Goldesel – kosten wir tatsächlich mehr, als wir leisten?» im November 2017 teilgenommen. Sie hatten im Vorfeld der Tagung ein Formular erhalten, in welches sie aufgrund von Anweisungen ihre freiwillig oder ehrenamtlich geleisteten Betreuungs- und Unterstützungsleistungen eintrugen. Umso mehr waren die Anwesenden am Schluss der Tagung überwältigt, als das monetäre Ergebnis ihres freiwilligen sozialen Engagements bekannt gegeben wurde: Rund 80'500 Stunden ergaben bei einem Stundenansatz von 30 CHF rund 2,4 Mio. Franken.



lichen Berichte zu den Themen Viertes Lebensalter, Care-Arbeit und Selbstbestimmung und Abhängigkeit' eine besondere Rolle, weil sie die Perspektive von Frauen im Alter einbeziehen.

Hoch geschätzt von den Teilnehmerinnen wurde auch der anregende Austausch unter den Frauen, denn die Veranstaltungen waren nie bloss eine Abfolge von Referaten von Fachpersonen, sondern immer abwechslungsreich und partizipativ gestaltet, meist verbunden mit einem kulturellen Input.

Welche Veranstaltungen sind den Teilnehmerinnen besonders in Erinnerung geblieben?

Zwei, die mehrmals erwähnt wurden, seien hier hervorgehoben. Einmal das Forum im Oktober 2014 auf dem Gurten bei Bern zum Thema «**Würde, Selbstbestimmung, Tod und Suizid im Alter**». Ein schwieriges Thema also. 125 Frauen nahmen daran teil. Ich persönlich erinnere mich an das von Cornelia Kazis sehr sorgfältig moderierte Podium mit zwei Fachfrauen aus der Medizin und den Pflegewissenschaften sowie einer alternativen Bestatterin (Fährfrau) und einer Teilnehmerin der GmR. Es war eine Mischung von Information und Erfahrungen aus der Praxis ohne Scheuklappen

1 Alle Berichte finden sich auf der Webseite der GmR unter «über uns/Publicationen»; genauere Angaben zu den Themen aller Veranstaltungen S. 44 ff.

Die Arbeitsgruppen – das pulsierende Herz der GrossmütterRevolution

Zwölf Arbeitsgruppen sind auf der Website der GmR aufgeführt. Zehn weitere, mittlerweile abgeschlossene, entnehme ich der Zusammenstellung der Aktivitäten, welche die Projektleiterin aus Anlass des Jubiläums der GmR im Herbst 2021 erstellt hat. Das Spektrum ist breit: «Endlichkeit», «crème brûlée», «Frauenweis(s)heiten», «Clownessen», «Sexualität» oder «Kunstsalon» sind nur ein paar wenige Titel.²

Arbeitsgruppen in Unternehmen oder Organisationen dienen meist dazu, für eine Teilfrage Lösungen zu finden oder Entwicklungsschritte vorzuschlagen. Das war bei der GmR nicht so. Hier entstanden sie aufgrund der Eigeninitiative einer oder mehrerer interessierter Frauen, die dann Gleichgesinnte suchten. Arbeitsgruppen konnten gegründet und wieder aufgelöst werden. Bei Bedarf leistete die Projektleiterin organisatorische Unterstützung. Gleichberechtigt, aber nicht unbedingt gleich sichtbar, existierten Arbeitsgruppen nebeneinander, die sich den Bereichen Gesellschafts- und Sozialpolitik, Kultur/Kreativität oder sozialen Aspekten des Themas Alter und Frauen zuordnen lassen. Praktisch alle Gesprächsteilnehmerinnen an den Fokusgesprächen sind oder waren auch Teilnehmerinnen einer oder mehrerer Arbeitsgruppen.

2 Alle Arbeitsgruppen sind im Anhang S. 50 ff erwähnt

Welche Bedeutung hatten die Arbeitsgruppen für die Teilnehmerinnen?

Ein Konsens ist schnell gefunden: Das Engagement in einer Arbeitsgruppe erhöht die Verbindlichkeit und die Identifizierung mit dem Gesamtprojekt GmR. Arbeitsgruppen sind aber in erster Linie Orte der Diskussion und der Auseinandersetzung. Die meisten hatten keinen Auftrag und auch nicht unbedingt ein definiertes Ziel.

Es gab jedoch auch Gruppen, die direkt im Hinblick auf ein Ziel gebildet und bei dessen Erreichung wieder aufgelöst wurden. Beispiele dafür sind die Gruppen «Frauen*streik» oder «Nackte Tatsachen». Hat frau sich in den Arbeitsgruppen auch gestritten? Jedenfalls gab es Meinungsverschiedenheiten, zum Beispiel darüber, was politisch relevant ist, oder ob und wie frau an die Öffentlichkeit treten soll. Es sei zum Teil auch schwierig gewesen, den eigenen Platz in einer Gruppe zu finden und als «Neue» Änderungen vorzuschlagen. Geschlossene Gruppen wurden als Widerspruch empfunden in einem Projekt, das sich als grundsätzlich offen erklärt. Im Folgenden ein paar Beispiele von unterschiedlichen Arbeitsgruppen:

Die Manifestgruppe: Im September 2010 gegründet gab sie sich als erstes Ziel die Erarbeitung eines Manifests, das die Idee der GmR ausdrückt und verbreitet. Zwei Dinge gehen klar daraus hervor: Das

Manifest ist vom Geist der Neuen Frauenbewegung der 1970er, -80er-Jahre geprägt. Und es macht deutlich, dass hinter der GmR nicht in erster Linie die biologischen Grossmütter stehen, sondern die Frauen der GrossmütterGeneration. Die Manifestgruppe bezeichnete sich oft selber als politischen Arm der GmR, was nicht unwidersprochen blieb. Die letzte Sitzung der Manifestgruppe fand im Frühjahr 2022 statt.

Der Kunstsalon: Unter der Leitung der Kunsthistorikerin, Dozentin und Autorin Hanna Gagel³ versammelte sich seit 2013 mehrmals pro Jahr eine Gruppe von Frauen, die sich – jedenfalls zu Beginn – mit der Kunst von älteren Künstlerinnen befasste. Während des Fokusgesprächs definierte Hanna Gagel ihre Ziele folgendermassen: ins Bewusstsein bringen, dass Frauen schon immer kulturell aktiv waren; die Teilnehmerinnen ermutigen, sich auf den eigenen Blick zu verlassen; anhand von Bildern über verdeckte Themen/Tabus sprechen und, ganz allgemein, die Scheu gegenüber Kunst überwinden.

DOL & SOL – Dancing & Singing Old Ladies: ein Projekt der GmR zu 50 Jahren Frauenstimmrecht im Jahr 2021. Ziel war einerseits, professionelle ältere Künstlerinnen für eine Darbietung zu ge-

3 Hanna Gagel (2005): So viel Energie. Künstlerinnen in der dritten Lebensphase. Berlin.



winnen und andererseits, alte Frauen in Workshops zusammenzubringen, in denen sie singend und tanzend ihre eigenen Bilder ausdrücken können. Geplant waren mehrere öffentliche Auftritte, die coronabedingt nicht alle durchgeführt werden konnten. Im Frühjahr 2022 hat sich die Arbeitsgruppe von der GmR gelöst, führt ihre Aktivitäten jedoch weiter.⁴

Arbeitsgruppe Endlichkeit: Dies ist eine kleine, noch nicht lange existierende Gruppe, die sich einerseits über das Thema Sterben austauscht und versucht, dafür eine Sprache zu finden. Andererseits macht sie sich Gedanken darüber, was frau im Leben tun kann, um dem Ende gelassen, furchtlos, bewusster entgegen zu gehen. Selbstredend, dass hier das Vertrauen und die Vertraulichkeit einen hohen Stellenwert haben.

4 Die Ideen der GrossmütterRevolution nach aussen tragen

Erste Medienberichte über die GmR erschienen bereits im Vorfeld der Zukunftskonferenz in Kiental und vor allem danach: Der Name Grossmütter-Revolution weckte Aufmerksamkeit, Interesse und Neugier. War anfangs etwa die Rede von den neuen

⁴ Netz DOL & SOL – Dancing Old Ladies & Singing Old Ladies. Alte Feministinnen – Tanzen, Singen, Diskurs, Aktion. info@dol-sol.ch

Grosis, die nun revoluzzen und nicht mehr mit den Enkelinnen Güezi backen wollen, so änderte sich im Laufe der Jahre der Ton. Zehn Jahre lang blieb das Interesse an der GmR hoch. In den Corona-Jahren und mit den sich ankündigenden Veränderungen ging die Aufmerksamkeit verständlicherweise zurück.

Wie hat sich die GrossmütterRevolution in der Öffentlichkeit positioniert?

Der erste grosse öffentliche Auftritt fand am 4. Juni 2011 am Stauffacher in Zürich statt: Die gut einjährige GmR stellte eine Demo auf die Beine und präsentierte ihr GrossmütterManifest. Um die 250 ältere, bunt gekleidete, mit Trillerpfeifen versehene Frauen waren dabei. Die Polizei musste sogar die Strasse absperren.

GmR-Promis

In der Folge wurden aktive GrossmütterRevolutionärinnen immer wieder eingeladen, das Projekt und seine Aktivitäten vorzustellen. Sie hielten Referate, sie traten im Radio, im Fernsehen, an Podien auf. Ohne hier Namen zu nennen, waren es häufig Frauen, die bereits einen Namen in der Öffentlichkeit hatten.

Die Berichte

Die Publikation der von Elisabeth Ryter und Marie-Louise Barben verfassten Berichte «Das vierte Lebensalter ist weiblich» (2012), «Care-Arbeit unter Druck» (2015) und «Selbstbestimmung und Ab-

hängigkeit» (2018) trugen dazu bei, dass die GmR als eine ernst zu nehmende Stimme in der Alterspolitik wahrgenommen wurde. Sie waren Thema an den Tagungen und Foren der GmR und die Autorinnen wurden auch für Referate und Workshops in anderen Organisationen eingeladen.

Newsletter und Kolumnen

Die GmR gibt von 2013 an einen eigenen periodischen Newsletter heraus, in dem sie über die Aktivitäten des Gesamtprojekts und der einzelnen Arbeitsgruppen berichtet und weitere themenrelevante Inhalte anderer Organisationen weiterleitet.

Ab 2014 hat die Arbeitsgruppe *Kolumnen* einen festen Platz im *Grosseltern-Magazin* und ab 2017 erscheint zehnmal jährlich der *Newsletter Frauenweis(s)heiten*. Letzterer porträtiert in jeder Ausgabe eine besondere alte Frau und äussert sich zu aktuellen politischen (Alters)fragen und zu Alltagserfahrungen der Schreibenden und ihres Umfelds.

Auftritte von Arbeitsgruppen

Viele der Gruppen haben oder hatten eigene Auftritte: Die Musikbands Mammutz (bis 2012) und crème brûlée (bis 2021) traten öffentlich auf, die Clownessen waren als Gruppe oder einzeln unterwegs, die DOL & SOL-Frauen singen und tanzen im öffentlichen Raum. Die Kalenderfrauen zeigen sich im Kalender «Nackte Tatsachen» für das Jahr

2022 ganz ohne Hüllen. Diese mutige Aktion löste ein starkes, überwiegend positives Echo aus und war ein grosser Erfolg. Alle Exemplare des Kalenders waren innert kurzer Zeit weg.

Aktionen im öffentlichen Raum

Schliesslich zeigen sich die GrossmütterRevolutionärinnen auch im öffentlichen Raum: an der Demo in Zürich 2011, bei der das erste Manifest der GmR verbreitet wurde, an einer spontanen Demo gegen den Gripen-Kauf auf dem Bundesplatz in Bern 2014, an einer leider verregneten Demo ebenfalls in Bern 2017 mit ihrem neuen Manifest «Das hohe Alter ist uns teuer», mit einem auffälligen Banner an der Grossdemo zu Lohngleichheit der Gewerkschaften 2018 in Bern, an einer Kleindemo nach dem Grossmütterforum 2018 in Basel und schliesslich in verschiedenen Städten mit Leib und Seele am grossen nationalen Frauenstreik 2019 – in Bern, Zürich und Luzern treten GrossmütterRevolutionärinnen als Rednerinnen auf – sowie ebenfalls am 14. Juni 2021 aus Anlass von «50 Jahre Frauenstimmrecht».

Wie haben sich die Teilnehmerinnen an den Fokusgesprächen zur Öffentlichkeitsarbeit geäussert?

Generell sei das Thema Alter zunehmend ins Bewusstsein der Bevölkerung gedrungen, sagen sie. In den zwölf Jahren habe sich in dieser Beziehung viel verändert. Die betuliche Art, sich zu Altersfragen

zu äussern, sei einer selbstbestimmten, von der Altersgruppe selbst formulierten Herangehensweise gewichen. Die geschlechtsspezifische Perspektive, die die GmR konsequent eingenommen habe, sei bis anhin viel zu oft unberücksichtigt geblieben. Die Zürcherinnen erinnern an die Kampagne der Verkehrsbetriebe, die mit ihrem Slogan «Grosi an Bord» Ärger bei den älteren weiblichen Fahrgästen hervorgerufen habe, nicht nur von der GmR: Die strickende Grosi-Figur mit grauem Dutt und altmodischem Kleid entspreche nicht der heutigen GrossmütterGeneration. Die Versächlichung – das Grosi – habe das ihre dazu beigetragen. Generell sei die GmR bekannt geworden. Vor zehn Jahren hätte frau jeweils ein erstauntes oder gar herablassendes Lächeln geerntet, wenn sie gesagt habe, sie sei aktiv in der GmR. Das sei heute nicht mehr so. Die Teilnehmerinnen sind überzeugt, dass sich die GmR auch dank ihres Namens etabliert habe. Er werde spontan einer Gruppe von politisch engagierten Frauen der GrossmütterGeneration zugeordnet.

Kritik und höfliches Desinteresse

Das war nicht überall so. Mehrere Aktivistinnen berichten, wie sie bei der Vorstellung der GmR auf Schweigen und höfliches Desinteresse gestossen seien. Das geschah vorwiegend bei einem weiblich-männlich gemischten Publikum und gipfelte in der Frage, warum denn die Grossväter ausgeschlossen seien. Eine Antwort darauf ist im Rahmen der GmR meiner Ansicht nach nicht notwendig... Schliesslich wurden die Referentinnen höflich verdankt und mit einem kleinen Geschenk entlassen.

Höhepunkte

Mit Freude, ja Enthusiasmus, erinnern sich die Teilnehmerinnen an die öffentlichen Auftritte. Viele der Akteurinnen waren bereits 1991 beim ersten Frauenstreik dabei gewesen und freuten sich, fast 30 Jahre später, den zweiten nationalen Frauenstreik 2019 mitzuerleben, manche mit Töchtern und Grosskindern.

An den Frauenstreiks 2020 und 2021 kam noch eine neue Dimension hinzu. Die GmR-Frauen machten sich zu diesen Anlässen mit übergrossen beschrifteten Pappfiguren sichtbar. In Bern beispielsweise wurde 2021 zum Jubiläum *50 Jahre Frauenstimmrecht* auf den Pappfiguren an die unendliche Geschichte des Frauenstimmrechts in der Schweiz erinnert und an die seit der Neuen Frauenbewegung ab 1968 noch unerfüllten Forderungen.

«Wir erhielten Aufmerksamkeit, Applaus und Dankbarkeit für unsere Präsenz, für unsere Arbeit, für unsere Beharrlichkeit und dafür, dass wir immer noch Teil der Bewegung sind, und dies insbesondere von jungen Frauen», erzählten mehrere Aktivistinnen. «Hoffentlich wird meine neu geborene Enkelin dereinst nicht mehr für die gleichen Anliegen kämpfen müssen wie wir», meint eine Teilnehmerin abschliessend.

Die Präsenz der GmR in der Öffentlichkeit darf sich sehen lassen. In den sozialen Medien war sie jedoch kaum aktiv. Die nächste Generation wird diese Plattform wohl aktiver bespielen.

5 Ein Minimum an Struktur?

Initiantin und Trägerin des Projekts GmR war das Migros-Kulturprozent, Abteilung Soziales. Die Projektleitung wurde einer von der Migros unabhängigen Fachfrau im Auftragsverhältnis erteilt. Ihr Auftrag entsprach ca. einem 30%-Pensum. Das Projekt war als Pilot auf drei Jahre angelegt und wurde dann mit einer Gruppe von zwölf engagierten Frauen gemeinsam evaluiert.

Die GmR war weder ein Verein, noch legte sie ein jährliches Programm auf. Frau musste bzw. konnte nicht Mitglied werden, um mitzumachen. Sie war frei, zu kommen und zu gehen. Die GmR deklarierte sich selber als «soziale Bewegung». Sie setzte auf Ideen und Eigeninitiative der Mitmachenden.

Grosszügige Unterstützung des Migros-Kulturprozent

Das MKP hat die GmR während zwölf Jahren grosszügig unterstützt, indem es die nötigen Ressourcen bereitstellte und die Initialzündung «Zukunftskonferenz» veranlasste. Von da an waren die Inhalte weitestgehend in den Händen der Teilnehmerinnen. Die Projektleiterin war die Verbindungsperson zum MKP und hütete die Interessen des Projekts. Heinz Altorfer zu Beginn und ab 2012 Jessica Schnelle haben dem MKP ein Gesicht gegeben. Sie waren praktisch an allen Veranstaltungen der GmR präsent und pflegten den Kontakt mit den Teilnehmerinnen.

Über die ganze Dauer des Projekts gesehen gab es zwei wichtige strukturelle Weiterentwicklungen:

Die RegioForen

Seit 2015 sind an mehreren Orten sogenannte RegioForen entstanden, zunächst in Bern, später auch in Zürich, Basel und im Oberaargau. Ein RegioForum Zentralschweiz ist in Planung. Diese lokalen Gruppen bieten mit Unterstützung der GmR Veranstaltungen, Stammtische, periodische Treffen oder eine Internet-Plattform an, wo sich interessierte Frauen austauschen können.

Mehr Mitspracherechte

Aufgrund zweier Veranstaltungen im Herbst 2016 und im Frühjahr 2017 wurden im Austausch zwischen MKP, Projektleiterin und Arbeitsgruppenvertreterinnen einige Dinge neu geregelt: Das Ma-



tronat, das bis anhin aus einem aus sechs Frauen bestehenden «Beirat» bestanden hatte, wurde zu einem Gremium ausgebaut, in welchem jede Arbeitsgruppe, jedes RegioForum eine Vertreterin delegieren konnte. Neu wurde ein jährliches Treffen von Arbeitsgruppen-Vertreterinnen ins Leben gerufen. Auch interne Abläufe wurden geklärt sowie der Umgang mit Medienanfragen geregelt.⁵

Nach dem Schock überwiegt die Dankbarkeit

Im Herbst 2021 kündigte das MKP an, dass es sich per Ende September 2022 aus der finanziellen und organisatorischen Trägerschaft zurückziehen und die strategische und operative Leitung an einen Verein abgeben möchte. Nach einer finanziellen Übergangsregelung bis Ende 2023 wird das MKP einen weiteren finanziellen Beitrag überprüfen. Die Ankündigung war zugegebenermassen ein Schock. In all den vergangenen Jahren waren sich die Teilnehmerinnen jedoch immer bewusst gewesen, dass die GmR wachsen und gedeihen konnte, weil das MKP grosszügige Ressourcen zur Verfügung gestellt hatte. Insbesondere ohne den Einsatz der Projektleiterin Anette Stadel wäre die GmR nicht zu dem geworden, was sie heute ist. So überwiegt letztlich die Dankbarkeit für die ereignis- und lehrreiche sowie finanziell unbelastete Zeit, die wir Frauen im Rahmen der GmR erleben konnten. Nicht zu vergessen, dass der grosszügigen finanziellen und ide-

⁵ Faq zur GrossmütterRevolution, Rahmeninformationen zum Projekt bei Anfragen von neuen, interessierten Frauen, Organisationen und für Medienanfragen. November 2016.



ellen Unterstützung durch das MKP die unzähligen Stunden gegenüberstehen, die die aktiven Frauen in die GmR investiert und sie damit zum Laufen gebracht haben. Haben wir tatsächlich mehr gekostet, als wir geleistet und bewirkt haben?

Sind offene Strukturen und verbindliche Ziele vereinbar?

War die Struktur der GmR geeignet für dein Engagement? für die Umsetzung deiner Ideen? für die Erreichung deiner Ziele? wurden die Teilnehmerinnen gefragt. Die lebhaften Diskussionen drehten sich in den Fokusgesprächen jeweils um die folgenden zwei Themen: Um die Vor- und Nachteile von offenen Strukturen sowie um die Verbindlichkeit der geleisteten Arbeit.

Offene Strukturen setzen auf Eigeninitiative. Das gilt auch für die GmR. Wer beispielsweise eine Arbeitsgruppe gründen wollte, hatte keine bürokratischen Hürden zu überwinden. Im Gegenteil, wenn gewünscht, unterstützte die Projektleiterin das Vorhaben. Aber konnte auch jede Interessentin jederzeit einer bereits bestehenden Arbeitsgruppe beitreten? Im Prinzip schon, aber die Erfahrung zeigte, dass neue Teilnehmerinnen sich nicht überall willkommen fühlten. Der Zugang zur GmR sei zu Beginn nicht einfach gewesen, sagten einige Teilnehmerinnen explizit. Tatsächlich gab es keine ausgesprochene Willkommenskultur, andererseits war jede Veranstaltung partizipativ gestaltet und erleichterte den Einstieg. In den Fokusgruppen kam auch die mangelnde Transparenz zur Sprache, z.B.

in Bezug auf das Matronat oder auf die Manifestgruppe. Wer durfte im Matronat Einsitz nehmen? War die Manifestgruppe so etwas wie der Vorstand? Warum war die eine oder andere Arbeitsgruppe geschlossen? Informationen dazu gab es auf der Website oder sie konnten bei den «alten Häsinnen» eingeholt werden. Auch das gehört zur Eigeninitiative.

Zur Verbindlichkeit: «Sind Arbeitsgruppen Kaffeekränzchen oder wird tatsächlich Arbeit geleistet?» fragte eine Teilnehmerin in die Runde. «Ist reden, diskutieren, sich austauschen nicht auch Arbeit?», fragte eine andere prompt zurück. Das Hinarbeiten auf ein Ziel habe manchmal gefehlt oder es sei schwierig, Ziele zu erreichen, wenn niemand sie vorgebe und niemand sie kontrolliere, waren weitere Aussagen in dieser Richtung. Es ist so: Eine offene Organisation lässt viel Freiheit und setzt gleichzeitig auf das Verantwortungsbewusstsein ihrer Aktivistinnen. Die GmR bezeichnet sich als Bewegung. Eine Bewegung ist ein offenes Angebot.

Die Strukturweiterung durch die RegioForen war in den Augen der Teilnehmerinnen eine willkommene Entwicklung, denn sie stärkte die Beziehungen vor Ort. Die Demokratisierung des Matronats und die neu eingeführten Treffen von Arbeitsgruppen-Mitgliedern wurden unterschiedlich eingeschätzt: Frauen, die in den kleinen Gremien aktiv gewesen waren, vermissten nun die Flexibilität der ehemaligen Arbeitsweise; die neuen Matronatsmitglieder hingegen freuten sich über mehr Mitspracherechte.

Die Projektleiterin – eine Möglichmacherin

Und nun folgt ein Loblied auf Anette Stade, die Projektleiterin und Geschäftsführerin. Denn die Frauen der Gesprächsrunden waren sich einig: Anette war ein Glückstreffer. Sie hatte die Fäden in der Hand und hat uns, den Aktivistinnen, den Rücken freigehalten. Anette hatte den Überblick, aber führte das Projekt mit lockeren Zügeln. Sie konnte sie aber durchaus auch anziehen, wenn sie es für nötig hielt. Anette war wertschätzend, keine «paternalistische Superwiserin», ihr «trockener Humor» kam gut an. Die Geschäftsstelle war Drehscheibe, Sekretariat, Dienstleistungszentrum in einem. Was für ein Luxus, dass Sitzungszimmer reserviert, Protokolle verfasst, Flyer gedruckt, Tagungsorte gefunden, ReferentInnen angefragt wurden und dass alles immer klappte. Herzlichen Dank gebührt damit auch ihrem Team: Kathrin Schulthess, der Fotografin, Janna Hagen, der Grafikerin, Maria Clotilde Henzen, der Protokollführerin an vielen Tagungen und Foren, Ursina Anesini, der zeitweiligen Tagungsassistentin von Anette.

Obschon Leiterin des Projekts, hat Anette sich nie in den Vordergrund gestellt. Sie hat nicht für die GrossmütterRevolutionärinnen gesprochen, sondern den Frauen ermöglicht, für sich selber zu sprechen. Sie war Moderatorin, aber auch, wie sie selber oft sagte, eine Lernende. Eine Generation jünger als wir – sie könnte unser aller Tochter sein –, lernte sie von uns viel über den Aufbruch der 68er Generation und der neuen Frauenbewegung, die in ihrer Jugend und im jungen Erwachsenenalter den Höhepunkt bereits überschritten hatten. Andererseits war sie, zum Beispiel bei allen technischen Neuerungen, viel geübter und schneller als wir.

Wir schliessen das Loblied hier ab, auch wenn längst nicht alles gesagt ist über Anette, aber ein Zitat noch aus einer der Gesprächsrunden, das unseren Dank und unsere Wertschätzung zusammenfasst: «Mit Anette haben wir das grosse Los gezogen».

6 Eine Horizonterweiterung

Wir nähern uns dem Ende der Fokusgespräche. Zunächst ziehen die anwesenden Frauen eine persönliche Bilanz zu folgenden Fragen:

Was nimmst du mit von der GrossmütterRevolution?
Was war dein Erkenntnisgewinn?

Eine Vielfalt von Frauen

Eine grosse Anzahl und ein breites Spektrum von Frauen kennen gelernt zu haben – Frauen, denen sie wohl sonst nie begegnet wären –, empfinden alle Teilnehmerinnen als Bereicherung. Freundschaften wurden geschlossen, die über die GmR hinaus weiter bestehen. Es sei viel Engagement und Begeisterung spürbar gewesen. Die GmR habe Frauen mit vielen Kompetenzen zusammengebracht. Es sei aber nicht um wichtige oder weniger wichtige Frauen gegangen, sondern um die Erkenntnis: Jede Frau mit ihrer Geschichte ist wichtig.

Lebens- und Denkräume erweitert

Es waren aber die Erkenntnisse, die aus den gemeinsamen Erfahrungen hervorgingen, die zu einer Horizonterweiterung beitrugen: Frau kann auch im Alter weiterkommen, lernen, sich ernsthaft mit wichtigen Themen befassen, aktiv bleiben, Teil einer Gemeinschaft sein. Kurz: Das Alter ist nicht statisch, es ist noch vieles möglich. Und diese Erkenntnisse führen zu einer Selbstwertsteigerung, erhöhen die Selbstwirksamkeit. Engagierte Frauen fühlten sich in der GmR zuhause.

Wichtig war den Teilnehmerinnen auch, dass sich die GmR nicht nur um ihre eigene Achse drehte, sondern im Austausch war mit jüngeren Generationen und sich mit deren Anliegen solidarisierte. «Indem die GrossmütterGeneration mehr Wertschätzung erfährt, tritt die «Kränkung des Alters» in den Hintergrund», sagte eine Teilnehmerin.

Was hat die GrossmütterRevolution gesellschaftlich bewirkt?

Altersbilder sind veränderbar

Die Altersbilder haben sich in den letzten zehn Jahren verändert, vor allem differenziert. Wertschätzung und Akzeptanz gegenüber der GrossmütterGeneration haben zugenommen. Die bereits an der Zukunftskonferenz in Kiental erwähnten zwei Milliarden, der Geldwert der Leistungen, den die Grosselterngeneration gegenüber ihren Kindern und Enkel jährlich erbringt, sind ins Bewusstsein der Bevölkerung gedrungen sowie auch der hohe Anteil der Frauen an der bezahlten und der unbezahlten Care-Arbeit. Die GmR war Teil dieser Entwicklung und habe wesentlich dazu beigetragen, die Altersbilder zu verändern.



Was hat die GrossmütterRevolution geleistet, was andere Organisationen für ältere Menschen nicht leisten?

Der geschlechtsspezifische Ansatz

Bereits in der Achtundsechziger-(Studenten) Bewegung hatte sich herausgestellt, dass sich in geschlechtergemischten Gruppen bald eine Arbeitsteilung etablierte: Mann erwartete, dass die Frauen Protokolle schreiben, Kaffee kochen, für das Wohlbefinden zuständig sind, während die Männer die Welt verändern. Eine der ersten und der wichtigsten Forderungen der Neuen Frauenbewegung der 1970er, 80er-Jahre war diejenige nach Frauenräumen. Die jungen Frauen von damals wollten ihre Fragen unter sich diskutieren, ihre eigenen Strategien festlegen. In dieser Tradition steht auch die GmR. Der geschlechtsspezifische Blick prägte auch die Publikationen der GmR.

Wir sagen selbst, was wir wollen

Praktisch alle Inhalte der GmR sind aus den Reihen der GrossmütterRevolutionärinnen selbst hervorgegangen. Ältere Frauen haben selbstbestimmt etwas für sich und andere Frauen gemacht. «Frauenalterspolitik auf Augenhöhe» hat dies eine Teilnehmerin genannt. Frauen reden selbst, es wird nicht über sie geredet. Keine Instanz bestimmt, was



für ältere Frauen gut oder richtig ist. Damit ist die GmR gut gefahren: Wir sind Expertinnen unserer selbst.

7 Hat die GmR ihre Ziele erreicht?

Aufgrund des partizipativen Ansatzes hat sich das Projekt und die Ausrichtung der verschiedenen Arbeitsgruppen in den ersten Jahren immer wieder verändert. Erst im Jahr 2015 wurde damit begonnen, systematische Grundlagen zu verfassen und in den Arbeitsgruppen zu verteilen. Im oben erwähnten Grundsatzpapier aus dem Jahr 2016 sind die Zielsetzungen formuliert, die für das MKP, die GmR und deren Arbeitsgruppen verbindlich sind:

«1) Das Projekt zeigt die heutigen, sich verändernden und vielfältigen Rollenbilder und Lebensgestaltungen der Grossmüttergeneration auf.

2) Das Projekt und seine Arbeitsgruppen bearbeiten gesellschaftlich und/oder sozialpolitisch relevante Themen und Anliegen.

3) Die bearbeiteten Themen und Anliegen fördern den Dialog innerhalb der Generation der Grossmütter und/oder zwischen den Generationen.»

Die folgende Selbstbeschreibung steht auf der Homepage der GmR:

«Wir sind Think Tank, Netzwerk und Plattform der heutigen Grossmüttergeneration und ein Projekt für alle Frauen, unabhängig, ob sie biologische Grossmütter sind oder nicht.

Wir verstehen uns als soziale Bewegung, die gesellschaftsrelevante Themen und Anliegen zum Alter, Frausein und Generationen aufnimmt, bearbeitet und sich dazu verlauten lässt.»

Beide Beschreibungen weisen über persönlich-individuelle Interessen der einzelnen Teilnehmerin hinaus und betonen die gesellschaftspolitische Dimension des Projekts. Die Selbstdarstellung auf der Homepage wurde anlässlich der Fokusgespräche thematisiert. Es entstand keine längere Diskussion – die Teilnehmerinnen waren sich einig, dass dieser Anspruch eingelöst wurde. Darüber hinaus: Die GmR habe sich mit ihrem emanzipatorischen und geschlechtsspezifischen Ansatz



als Pionierin erwiesen und zu Fragen der älteren Frauengenerationen eine Vorbildfunktion eingenommen.

Und nun wird die GmR 2010–2022 Geschichte

Auf der Homepage der GmR gibt es eine Rubrik «Archiv», von Anette Stade aufgebaut und gepflegt. Unter den Stichworten «Projekte», «Informationen» und «Veranstaltungen» findet sich eine Fülle von Materialien: Unterlagen zu abgeschlossenen und noch laufenden Arbeitsgruppen, ausgewählte Pressestimmen, Programme, Referate, Berichte, Bildergalerien, Tondokumente von praktisch allen Veranstaltungen zwischen 2010 und 2020 – ein Erinnerungsparadies! Wenn es der GmR gelingt, wie geplant, ihre Unterlagen in geeigneter Form im Schweizerischen Sozialarchiv unterzubringen, dann kann sie stolz darauf sein.

Es geht weiter

Was möchtet ihr den Neuentwicklerinnen mit auf den Weg geben? fragten wir die Anwesenden, von denen mehrere in Zukunft nicht mehr dabei sein werden, zum Schluss. «Sie sollen die Visionen nicht aus den Augen verlieren», sagte jemand, oder: «Sie sollen am Thema Care dranbleiben». Grundsätzlich herrschte aber die Meinung vor: Wir geben keine Ratschläge, wir wünschen den mutigen neuen Frauen viel Glück und dass sie dem guten Ruf der GrossmütterRevolution weiterhin gerecht werden.

Es ist Dienstag, 14. Juni 2022, feministischer Streiktag. Ich habe mit Barbara, die mir in den letzten Jahren eine liebe Freundin geworden ist, beim Bundesplatz abgemacht. Wir machen uns auf die Suche nach den Frauen mit dem grossen GrossmütterRevolutions-Banner.

Kathrin und Katharina sind da, Mitbegründerinnen des RegioForums Bern; Susanne und Lydia sind da, die beiden jüngsten Teilnehmerinnen an den Fokusgesprächen; Regina und Veronika sind da, zwei der Frauen, die das RegioForum Bern weiterführen werden. Gemeinsam machen wir uns auf zum langen Demo-Zug, wir alten Frauen mitten unter den vielen jungen Frauen und Mädchen.

Unser Banner fällt auf, wir bekommen viel Aufmerksamkeit, gerade von der jungen Generation. Ist das nicht ein vielversprechender Anfang für die nächste Phase der GrossmütterRevolution?

Aussenansichten auf die GmR

Lisa Schmuckli

Psychotherapeutin

Wie hast du die GrossmütterRevolution kennen gelernt?

Heidi Witzig und Monika Stocker haben mir von der GrossmütterRevolution erzählt, mir deren Projekte näher gebracht, mir aufgezeigt, dass politische Aktivitäten nicht den jungen Menschen vorbehalten sind. Mir hat der Schwung und das anhaltende politische Engagement gefallen!

2016 durfte ich ein Referat zur Widersprüchlichkeit zwischen Unabhängigkeit und Abhängigkeit halten. Es hat im Vorfeld einige heftige Diskussionen ausgelöst, die mir noch in bester Erinnerung sind. Im Nachklang überdachte auch ich deutlicher die Frage der Beziehung zwischen Integrität und Abhängigkeit.

Ich erlebe es selten in meiner Tätigkeit als Referentin, dass ein Thema bzw. ein Referat zu derart tollen Auseinandersetzungen führt. – Genau dies verbinde ich mit der GrossmütterRevolution: Die Suche nach Antworten auf unbequeme Fragen, die Freude an der Auseinandersetzung.

Was hat dich an dieser Bewegung beeindruckt?

Als ich 2016 nach meinem Referat inmitten all dieser alten Frauen sass, fielen mir die Vielfalt, die Lebendigkeit, die Lust an der Debatte auf.

Beeindruckt hat mich explizit, dass die Frauen politische Themen aufgriffen und diese aus der Sicht der älteren Frauen bearbeiteten. (Altersarmut, Care, Integrität...) Die Revolution ist also nicht den Jungen vorbehalten, sondern steht allen Menschen offen.

Das Bild der älteren Frau ist nicht jenes, wie es die patriarchale Politik vertritt, nämlich das der älteren Frau als Kostenfaktor, vielmehr generiert sie Mehrwert auf vielfältigsten Ebenen.

Was hat dir an der GmR nicht gefallen?

Ich habe mir die GrossmütterRevolution in ihrem generationenübergreifenden Gespräch zum Vorbild gemacht und mit jüngeren Frauen über die Grossmütter als Vorbild gesprochen.

Natürlich kam da auch der Name zur Sprache: Passt er wirklich? GrossmütterRevolution? Sind Frauen, die nicht Grossmütter sind, einfach stillschweigend mitgemeint? Zementiert dies die Differenz zwischen Müttern und Nicht-Müttern? Ich bin weiterhin ambivalent.

Was aber unbedingt zu sagen ist: Die GrossmütterRevolution ist eine entscheidende Kraft geworden, ein wunderbares Vorbild für jüngere Frauen, eine Bewegung, von der frau lernen muss.





Die Grossmütter- Revolution als Teil der feministischen Bewegung

Von Heidi Witzig

Die Bewegung der GrossmütterRevolution, entstanden 2010, wird mehrheitlich getragen von Frauen, die in der Neuen Frauenbewegung ab 1968 aktiv waren und sich seither entsprechend politisch engagierten.

Kennzeichen des Engagements junger Feministinnen ab den 1970er-Jahren waren: erstens die Propagierung eigener Geschlechternormen. Jahrhundertlang hatten führende Männer aus Kirche, Wissenschaft und Politik Frauen definiert als das «Andere», «Nicht-Männliche»: Das männliche Subjekt setzte sich als rationales, auf die heroische Tat bezogenes Wesen, Frauen galten hingegen als Wesen mit Verbindung zu Alltag, Körper und Emotionen. Wie es sich für Abspaltungen gehört (psychologisch gesprochen), verkörperten die «guten» Frauen die Sittlichkeit, Tugend und Herzensqualitäten, die veredelnd auf die Männer wirken sollten. Die «bösen» Frauen hingegen galten als von der Sexualität dominierte Wesen, die Männer mit ihren Verlockungen in Angst und Schrecken, respektive in wollüstige Verzückungen versetzen konnten. Als Ideal galt die Ergänzung eines möglichst «männlichen» rationalen Mannes durch eine möglichst «weibliche» sittliche Frau.

Die feministische Bewegung der 1970er-Jahre löste auf der Ebene der Geschlechternormen eine eigentliche kulturelle Revolution aus. Körper, Alltag und Emotionen als zentrale Kriterien für Abwertung und Ausgrenzung erfuhren eine radikale Umwertung durch die Betroffenen selbst. Wie jede Befreiungsbewegung konnotierte die Neue Frauenbewegung die patriarchalisch abgewerteten Charakteristika als positiv (Frausein ist schön, mein Bauch, mein Körper gehören mir; parallel dazu Black is Beautiful). Die feministische Bewegung bezog ihre Energie und ihre Dynamik zum grossen Teil aus der Selbstdefinition als starke, solidarische Gruppe mit einem klaren Feindbild. Sie war insofern fundamentalistisch, als sie genau werten konnte: Frauen galten als Opfer, Männer als Täter. Dies war die Basis einer sich entwickelnden blühenden Frauenkultur mit Frauengesundheitszentren, Frauenbeizen, Frauenzentren, Frauenliteratur usw. Die Konfrontation mit Frauen aus anderen Kulturen mit anderen Diskriminierungserfahrungen war

für die feministische Bewegung unserer Gesellschaft ein erster Schock. Die Erkenntnis, dass Rassen- oder Klassendiskriminierung für Frauen ebenso prägende Erfahrungen waren wie die Geschlechterdiskriminierung, rüttelte gewaltig am fundamentalistischen Anspruch der feministischen Bewegung. Besonders die Auseinandersetzung mit Angela Davis und ihrem Engagement war für diese Zeit prägend.

Zweites Kennzeichen des Engagements junger Feministinnen war die spezifische Situation in der Schweiz. Erst 1971 wurde gesamtschweizerisch das Stimm- und Wahlrecht für Frauen eingeführt – kantonal in den welschen Kantonen ab den 1960er-Jahren, in Appenzell Innerrhoden nach einem Bundesgerichtsentscheid 1990. Auf politischer Ebene findet seitdem der Kampf um die Gleichstellung im Erwerbsbereich statt (Gleicher Lohn für gleichwertige Arbeit), um den Einbezug des sogenannten Privatbereichs der Familie in gesetzliche Regelungen (Neues Ehegesetz, Scheidungsrecht), und der spezifischen Frauenanliegen (Mutter-schutz, Fristenlösung). Mit gesamteuropäisch starker Verspätung wurden und werden diese Anliegen auf politischer Ebene weiterhin verhandelt.

Zu den Frauen aus der feministischen Bewegung gesellten sich diejenigen aus der religiös-sozialen und aus den Anti-Atom-Bewegungen. Die gemeinsamen Anliegen wurden also erweitert um die ganzen Aspekte, die heute unter dem neudeutschen Wort Care zusammengefasst sind: Sorge um alle Menschen und um die Natur als primäre menschliche Bestrebung. Dieses Zusammenführen von engagierten Frauen aus verschiedenen Traditionen erlebten wir als ungemein bereichernd.

In der Zeit von ökonomischer Krise und Backlash der späten 1990er-Jahre waren die Frauen dieser Generation zwischen 40 und 55 Jahre alt und hatten «ihre» Lektion gelernt. Sie waren und sind bis heute



im Wesentlichen geprägt vom Willen, mindestens das Erreichte und das Bestehende zu verteidigen und zu konsolidieren. Wichtige Instrumente standen nun zur Verfügung: Institutionalisierung (Gleichstellungsbüros, Frauenbeauftragte, Opferhilfestellen usw.), Verankerung der Frauenrechte auf internationaler und NGO-Ebene (UNO-Konventionen mit nationalen Aktionsplänen, die regelmässig überprüft werden, EU-garantiertes Gender-Mainstreaming) und Aushandlungskompetenzen bei Uneinigheiten über Ziele und Strategien.

2010 entstand die GrossmütterRevolution: Die nun im Pensionsalter stehenden alten 68erinnen formierten sich zu einer schlagkräftigen und bunten Bewegung mit einem Schatz an Erfahrungen und vielfältigsten Beziehungsnetzen. Finanziell unterstützt vom Migros-Kulturprozent konnte sie eine Projektentwicklerin anstellen, welche die verschiedensten politischen und ideellen Initiativen bündelte und logistisch unterstützte, sowie eine Vernetzung über Veranstaltungen, eine Webseite und einen Newsletter ermöglichte. Die Zusammenarbeit der erfahrenen und motivierten alten Frauen mit der Projektleiterin Anette Stade hatte in den Jahren bis 2022 auf der politischen wie auf der ideellen Ebene unübersehbare und unüberhör-

bare Folgen, von der Publikation zahlreicher grundlegender Recherchen zum Thema «Alte Frauen» bis zu vielfältigsten Tagungen und Demonstrationen.

Auf der politisch-strukturellen Ebene setzt sich die GrossmütterRevolution für die spezifischen Belange alter Frauen ein: Berücksichtigung der Genderperspektive und der spezifischen Bedürfnisse alter Frauen in allen Bereichen der Alters- und Gesundheitspolitik. Dazu gehört fundamental der Einbezug der materiellen Bedürfnisse armer alter Frauen. Führen wir uns vor Augen, dass Altersarmut im Wesentlichen Frauen betrifft (aufgrund tiefer Löhne, arbeitsbiografischer Brüche, schlecht oder unbezahlter Care-Arbeit), ist die Forderung nach garantierter finanzieller Unterstützung prioritär. Ferner fordern wir Massnahmen zur Sicherung von Lebensqualität und Würde im gebrechlichen und unterstützungsbedürftigen Alter bis zum Tod.

Auf der Ebene der Normen und Werte formuliert und propagiert die GrossmütterRevolution positive Botschaften zum Thema Alter. «Alte Frau» gilt in der patriarchalen Werteordnung immer noch als das Andere: Auf der positiven Seite die altersmilde Alte, die hilft und rät und Wohlwollen ausstrahlt, so lange sie kann, das sprichwörtliche Grosi. Auf der

negativen Seite gilt sie als out im Sinn der idealen Ergänzung zur Männlichkeit: Nicht mehr jung, nicht mehr sexy, straff, gesund und schlank – also hoffnungslos die Letzte im Rennen. Auf diesem Klavier spielt eine wachsende Schönheits- und Kosmetikindustrie samt zugehöriger Chirurgie, die alternden Frauen den Glauben suggerieren, möglichst «immer noch akzeptabel», sprich jünger, auszusehen, um noch mithalten zu können. Dem gegenüber propagiert die GrossmütterRevolution das Entwerfen eigener, positiver Leitbilder: Wir sagen selbst, wer wir sind. In diesem Sinne hat sie 2022 auch einen Kalender gestaltet mit dem Titel: Nackte Tatsachen. Wir zeigen unsere Körper in ihrer Vielfalt: Verblüffend. Witzig. Hintergründig. Politisch. Mit der klaren öffentlichen Botschaft: Eine alte Frau zu sein, ist schön!

Ein weiterer Meilenstein, der alte Feministinnen heute begleitet: Wir sind nicht mehr allein. Feministinnen der Töchter- und besonders der Enkelinnengeneration mischen sich ein, mit ihren eigenen Themen, die sich nicht einfach mit den unsrigen decken. Auseinandersetzung mit neuen Forderungen, inklusive dem Einbezug von feministisch engagierten Männern, Fragen nach der Solidarität in der Vielfalt beschäftigen uns. Unter allen Umständen sind wir jedoch entschlossen, den nachfolgenden Generationen den Rücken zu stärken und ihnen keinesfalls in den Rücken zu fallen. In der Zusammenarbeit bei politischen und gesellschaftlichen Fragen wie auch an den zahlreichen gemeinsamen Demonstrationen fühlen wir die Kraft der Vielfalt. Und je mehr die Sorge um das Weiterexistieren der Menschheit zunimmt, desto klarer üben wir Solidaritäten verschiedenster Art mit allen Strömungen, die einstehen für eine Gesellschaft, die Care als Sorge für Menschen und Natur als Fundament des Zusammenlebens betrachtet.

Aussenansichten auf die GmR

Dominik Achermann

Verleger Grosseletern-Magazin

Wie hast du die Grossmütter-Revolution kennen gelernt?

Im Herbst 2013 hatte ich meinen alten Job gekündigt und wollte ein Grosseletern-Magazin lancieren. Zu dieser Zeit hatten wir bereits zum Thema «Grosseletern» recherchiert und stiessen zum ersten Mal auf die GrossmütterRevolution. Bereits im allerersten Strukturplan einer möglichen Nullnummer war die GrossmütterRevolution aufgeführt. Und es freut uns sehr, dass wir seit der Lancierung im August 2014 bis heute in jeder Ausgabe eine Seite GrossmütterRevolution publizieren konnten.

Was hat dich an dieser Bewegung beeindruckt?

«Beeindruckt» ist gar nicht der richtige Ausdruck. Die GrossmütterRevolution hat mich begeistert – immer und immer wieder. Und zwar nicht nur mit ihren Aktivitäten. Die energiegeladenen, engagierten und humorvollen Frauen, die ich kennenlernen durfte, waren bei jeder Begegnung eine grosse Bereicherung für mich.

Was hat dir an der GmR nicht gefallen?

Die GmR vereint einen riesigen Schatz an Lebenserfahrung. Ich würde gerne noch lange erfahren, welche Visionen, Hoffnungen und Forderungen für unsere Gesellschaft sie gemeinsam entwickelt, formuliert und einfordert.



Neubeginn mit VEREINTen Kräften

Von Rosmarie Brunner

«Dies ist die Ära der couragierten Grossmütter, und wir sind die am schnellsten wachsende Bevölkerungsgruppe.

Wir alten Frauen haben viel erlebt, wir haben nichts zu verlieren und sind deshalb nur schwer einzuschüchtern; wir können Klartext reden, weil wir ausser Konkurrenz laufen, nicht gefallen oder beliebt sein wollen; wir kennen den unermesslichen Wert von Freundschaft und Zusammenarbeit.

Der Zustand der Menschheit und des Planeten bereitet uns Sorge. Jetzt müssen wir uns nur noch einig werden, um die Welt gehörig aufzurütteln.»

Isabel Allende (2021): Was wir Frauen wollen. Suhrkamp. S. 92.

Im Herbst 2021 wird es öffentlich: Das Migros-Kulturprozent beendet die Finanzierung des Projektes GrossmütterRevolution. Diese Information verpasst uns alten Frauen einen tüchtigen Schubser!

Stimmen wir nun ein Klagelied an oder gar den Abgesang? Könnte es weiter gehen und wenn ja – wie? Und wer würde diesen Übergang wagen und anpacken?

Zuerst sind viel Trauer, Wut, Ratlosigkeit, Trotz, Dankbarkeit und Aufbruchslust bunt durcheinandergewürfelt. Bis sich zweierlei herauschält: Wir wollen einen würdigen Abschluss des bisher Geleisteten und wir wollen eine neue Grundlage, eine andere tragfähige Struktur für die GrossmütterRevolution finden.

Das Ergebnis des Rückblickes und der Würdigung hält die Leserin gerade in ihren Händen – erarbeitet von einigen Pionierinnen der GrossmütterRevolution und der Projektleiterin Anette Stade.

Vier andere Frauen tun sich als Vorbereitungsgruppe zusammen und das Migros-Kulturprozent stellt die Finanzierung der professionellen Begleitung sicher.

Gerne präsentiert die Gruppe das Wichtige für den Neubeginn der GrossmütterRevolution.

Die GrossmütterRevolution ist farbig, spontan, energisch, politisch pointiert, tiefgründig, vergnügt, relevant, unkompliziert organisiert und vielfältig blühend.

Das will die Vorbereitungsgruppe beibehalten, denn für alte Frauen zählen die Inhalte, nicht die Fassade.

Im Manifest 2022 formuliert sie das Wesentliche, aufbauend auf den Gedanken und Aktionen der Pionierinnen:

ERFAHREN – Wir

- sind eine Stimme und ein Netzwerk engagierter alter Frauen in ihrer ganzen Unterschiedlichkeit.
- sind mit einem feministischen Blick Teil der weltweiten Bewegung und Netzwerkes in ihrem Streben nach Gleichwertigkeit.
- verbinden unser Erfahrungswissen mit den wissenschaftlichen Erkenntnissen zum Thema Alter.

ENGAGIERT – Wir

- nehmen Einfluss auf gesellschaftliche, wirtschaftliche und politische Entwicklungen und Entscheidungen.
- setzen uns ein für eine Gesellschaft, die das Sorgetragen (Care) für Menschen und Natur als Fundament des Zusammenlebens versteht.
- engagieren uns für ein gutes Leben für alle – auch in Zukunft – und unterstützen entsprechende sozialpolitische Initiativen.

ENERGISCH – Wir

- fordern die Berücksichtigung der spezifischen Bedürfnisse alter Frauen* in allen Bereichen der Alters- und Gesundheitspolitik.
- wollen eine Alterspolitik, die Menschen aller sozialen Schichten ein Altern in Würde garantiert.
- fordern eine substantielle Aufwertung von bezahlter und unbezahlter Sorgearbeit (Care) und anderen für das Wohlergehen der Menschen wirklich wichtigen Tätigkeiten, um finanzielle Sicherheit im Alter für alle zu gewährleisten.
- wollen Massnahmen gegen Diskriminierung, Missbrauch und Gewalt an alten Frauen*, insbesondere in mit dem Alter verbundenen Abhängigkeitsverhältnissen.

Damit alte Frauen sich weiterhin in der Grossmütter-Revolution engagieren können, braucht es eine neue strukturell-organisatorische und finanzielle Grundlage.

Die einfachste Form dafür ist ein gemeinnütziger Verein. Der Verein GrossmütterRevolution sichert mit der Vorstandsarbeit, einer kleinen Geschäftsstelle und über die Beiträge der Mitglieder/Mitwyber und der Gönner:innen sowie Sponsor:innen, dass bestehende und neue RegioForen, thematische Arbeitsgruppen, spontane Aktionen und Tagungen weiterblühen können.

Die Vorbereitungsgruppe (Veronika Bossard, Rosmarie Brunner, Maya Eigenmann, Ursula Popp) erarbeitet alle Grundlagen für die Vereinsgründung vom 30. September 2022 und freut sich auf die Zukunft.





Time Line 2010-2022

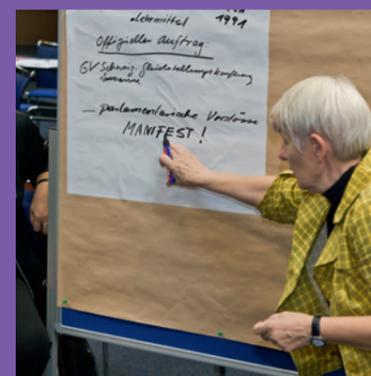
Zusammengestellt von Anette Stadel

2010



Erste Zukunftskonferenz, März, Kiental/BE
56 Teilnehmerinnen. Impulsreferat: Pasqualina Perrig-Chiello, Intermezzo: Pfuschi.

Erste Ergebniskonferenz, September, Zürich
80 Teilnehmerinnen. Intermezzo: Band Mammutz.



Entstandene Arbeitsgruppen und Aktivitäten:
wildundweise.ch, Neue-Frauen-Alterskultur – konkret, Unterstützung des Projekts Kwa Wazee, Neue Grossmütterbilder – Enkel fotografieren ihre Grossmütter, Band Mammutz, Manifestgruppe, Frauengeschichte – Frauenalltag.

2011



Zweite Zukunftskonferenz, April, Schwarzenberg/LU
42 Teilnehmerinnen. Podium: Klara Obermüller, Heidi Witzig. Intermezzo: Rosina & Babo, Clowns.

Kundgebung GrossmütterManifest, Juni, Stauffacher, Zürich
250+ Teilnehmende.

Zweite Ergebniskonferenz, September, Zürich
75 Teilnehmerinnen, Präsentation von neuen Arbeitsgruppen und Projekten, Intermezzo: Band crème brûlée.

Entstandene Arbeitsgruppen und Aktivitäten:
WirWollenWohnen (WieWirWollen), Grossmütter mit Herzensbildung, Facebook-Kurs für die GrossmütterGeneration, Bericht «Das vierte Lebensalter ist weiblich», Die Clownessen, Band crème brûlée.

2012



Frühlingstagung, März, Filzbach/GL
42 Teilnehmerinnen. Geleitete Workshops (u.a. Care-Ökonomie, Erzählcafé, Achtsamkeit, Generationenzirkus), Intermezzo: Pfuschi.

GrossmütterForum «Das vierte Lebensalter ist weiblich», September, Zürich
110 Teilnehmerinnen. Podium: Lukrezia Meier-Schatz, Heidi Stutz, Monika Stocker, Marie-Louise Barben, Intermezzo: Band Mammutz.



Entstandene Arbeitsgruppen und Aktivitäten:
Zusammenschau Neue-Frauen-Alterskultur – Konkret, Zirkustag in Sirnach, Care-Ökonomie konkret.

2013



Frühlingstagung

«Begonnenes stärken – Neues beginnen»,
März, Herzberg/AG
45 Teilnehmerinnen. Podium: Leena Schmitter und Heidi Witzig, Intermezzo: Duo Duenda.

GrossmütterForum

«Veränderungen – Lebenslust und Last»,
September, Basel
80 Teilnehmerinnen. Podium: Maja Wicki, Hanna Gagel, Christine Fivian, Ruth Fries. Intermezzo: Die Clownessen.

Entstandene Arbeitsgruppen und Aktivitäten:

Bühnenstück und Filmprojekt «Die Clownessen».



2014



Frühlingstagung

«Neues tun, Begonnenes stärken»,
März, Oberschan/SG
56 Teilnehmerinnen. Impulsreferat: Maarit Seppä, Trendforscherin, Intermezzo: Ruth & Roger Girod.

GrossmütterForum

«Bleibe ich bis zum bitteren Ende oder gehe ich vorher?»,
Oktober, Gurten bei Bern
125 Teilnehmerinnen. Podium: «Würde, Selbstbestimmung, Tod und Suizid im Alter», Sabine Brönnimann, Gabriela Stoppe, Ursula Wiesli, Barbara Gurtner. Intermezzo: Clara Moreau.

Entstandene Arbeitsgruppen und Aktivitäten:

Demonstration gegen den Kauf des Kampffjets GRIPEN, Kolumnengruppe, Junge und alte Feministinnen tauschen sich aus, Kunstsalon, Bericht: «Care-Arbeit unter Druck».

2015



Frühlingstagung

«Närrinnenfreiheit!?!»,
April, Schwarzenberg/LU
60 Teilnehmerinnen. Impulsreferat: Tina Denninger, Intermezzo: Horta van Hoyer.

Präsentation des Berichts

«Care-Arbeit unter Druck»,
Mai, Zürich
45 Teilnehmende. Elisabeth Ryter, Marie-Louise Barben.

GrossmütterForum

«Care-Arbeit unter Druck»
Oktober, Luzern
120 Teilnehmerinnen. Podium: Bea Heim, Elsbeth Wandeler, Verena Bühler, Monika Stocker.

Entstandene Arbeitsgruppen und Aktivitäten:

Buch «Die neuen alten Frauen», Sexualität ist immer ein Thema, Freie Frauen im Alter (später RegioForum Bern).

2016

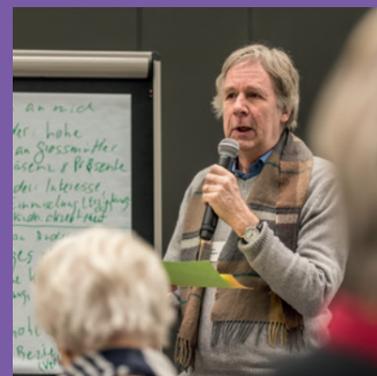


Frühlingstagung

«Autonomie im Alter – Abhängige Unabhängigkeit»,
April, Schwarzenberg/ LU
50 Teilnehmerinnen. Impulsreferat: Lisa Schmuckli, Intermezzo: Ariane Rufino.

GrossmütterForum

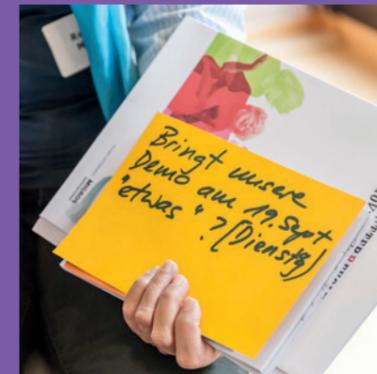
«Zwischen Abhängigkeit und Autonomie: Generationen im Dialog»,
Dezember, Olten
85 Teilnehmerinnen. Impulsreferate: Heidi Witzig, François Höpflinger, Intermezzo: Play-Back-Theater.



Entstandene Arbeitsgruppen und Aktivitäten:

«Das hohe Alter ist uns teuer», Manifest der Grossmütter-Revolution zu Lebensqualität und Langzeitpflege, Arbeitsgruppe Integrität.

2017



Retraite

GrossmütterRevolution, Januar, Solothurn
Arbeitsgruppenvertreterinnen, Projektleitung und Migros-Kulturprozent.

Frühlingstagung

«Das Alter ist uns teuer»,
April, Schwarzenberg/LU
35 Teilnehmerinnen. Impulsreferat: Paul Rechsteiner, Intermezzo: Duo Duenda.

Kundgebung «Das Alter ist uns teuer», September, Bern
320+ Teilnehmende.

GrossmütterForum

«Altlast oder Goldesel – kosten wir tatsächlich mehr als wir leisten?»,
November, Zürich
45 Teilnehmerinnen. Salongespräch: Heidi Witzig, Carlo Knöpfel, Felix Schneuwly.

Entstandene Arbeitsgruppen und Aktivitäten:

Newsletter «Frauenweis(s)heiten».

2018



Frühlingstagung

«50 Jahre 1968 – Die göttliche Un-Ordnung»,
April, Basel
60 Teilnehmerinnen. Intermezzo: Stephan Rigert, Drumsessions, Empfang Rathaus: Elisabeth Ackermann, Regierungspräsidentin Kanton Basel-Stadt.

GrossmütterForum

«Selbstbestimmung und Abhängigkeit»,
November, Zürich
98 Teilnehmerinnen. Elisabeth Ryter, Marie-Louise Barben, Intermezzo: crème brûlée.



Entstandene Arbeitsgruppen und Aktivitäten:

Bericht «Selbstbestimmung und Abhängigkeit».

2019



Frühlingstagung

«Für was wir uns einsetzen wollen»,
April, Schwarzenberg/LU
45 Teilnehmerinnen.

Impulsreferat: Ruth-Gaby Vermot,
Intermezzo: Duo Duenda.

Frauen*streik, 14. Juni

Teilnahme von Gruppen in den Städten Zürich, Bern, Basel, Solothurn, Luzern.

GrossmütterForum

«Nach dem Frauen*streik 2019: Die Arbeit geht weiter, aber wie?»,
November, Luzern
65 Teilnehmerinnen. Impulsreferat: Andrea Maihofer,
Workshop: Michaela Schröder.

Entstandene Arbeitsgruppen und Aktivitäten:

Think Tank Zukunft, RegioForum Basel, RegioForum Zürich, DOL & SOL – Dancing & Singing Old Ladies, DenkRäume, Altersbilder heute und morgen, Arbeitsgruppe Endlichkeit.

2020



Frauenstreik Zürich:

«Alte Frauen sichtbar machen»
14. Juni, Zürich,
20 Teilnehmerinnen.

Zoom-Online-Schulung

für Frauen der Arbeitsgruppen der GmR, 10 Teilnehmerinnen.

Entstandene Arbeitsgruppen und Aktivitäten:

Die Arbeitsgruppe DenkRäume erarbeitet das Konzept der «Kartonfrauen» für den Frauenstreik 2021.



2021



Frühlingstagung über Zoom, Mai

56 Teilnehmerinnen.
Impulsreferate: Andrea Maihofer.

10 Jahre GrossmütterRevolution (+1), Jubiläumsfest,

September, Wabern b. Bern
62 Teilnehmerinnen. Kulturprogramm: Bea von Malchus, DJane Maggie (von Känel).

Matronatstreffen,

September, Olten
16 Teilnehmerinnen.
Kommunikation und Diskussion zur Beendigung der finanziellen und organisatorischen Trägerschaft durch das Migros-Kulturprozent.

Entstandene Arbeitsgruppen und Aktivitäten:

Aufzeichnung Tanzperformance «sichtbar – unsichtbar», Newsletter Frauenweis(s)heiten zu 50 Jahre Frauenstimmrecht, Organisationsentwicklung und Vorbereitungsgruppe zur Vereinsgründung GrossmütterRevolution. Kalenderfrauen: Entwicklung des Kalenders «Nackte Tatsachen 2022»

2022



Frühsommertagung

«Wie die Phönix aus der Asche – Alte Frauen haben Visionen»,
Juni, Schwarzenberg/LU
49 Teilnehmerinnen.

Impulsreferat: Ingrid Riedel,
Intermezzo: Bettina Dieterle.



Aussenansichten auf die GmR

Ina Praetorius

Theologin, Autorin

Wie hast du die GrossmütterRevolution kennen gelernt?

Ich weiss nicht mehr, wie und wann ich das erste Mal von der GrossmütterRevolution gehört habe. Ich kenne einige der Beteiligten persönlich, bin ja inzwischen selbst Grossmutter. Mir wurde immer mal wieder erzählt, dass es diese Initiative gibt, und ich fand sie toll.

Was hat dich an dieser Bewegung beeindruckt?

Mich hat die Vielfalt beeindruckt und die Unberechenbarkeit. Man wusste nie, was diesen freien Frauen in ihren geschenkten Jahren als Nächstes einfällt. Zwar habe ich nicht alles genau mitverfolgt, aber das, was ich mitbekommen habe, war originell, grenzüberschreitend und überraschend.

Was hat dir an der GmR nicht gefallen?

Was ich nicht so mag ist, wenn ältere Frauen stark betonen müssen, dass sie «anders» als andere ältere Frauen sind, wenn sie sich öffentlich engagieren. Mein Bild von Grossmüttern ist, dass sie immer schon politisch aktiv waren, wo und wie auch immer.



Arbeitsgruppen

Zusammengestellt von Anette Stade

Altersbilder heute & morgen

seit 2019

Auseinandersetzung mit inneren und äusseren Altersbildern

Katharina Fehr-Hornung, Evelyne Günzburger, Françoise Gysi-Klaus, Christine Hergert, Telsche Keese, Kathrin Keller, Susanne Kuratli, Bea Nelles, Verena Schneuwly-Buchs, Marianne Stohler, Regula Willi

Band crème brûlée

2011–2021

Rockband mit Cover- und eigenen Songs. Folgeband der Mammutz

Barbara Haag, Beatrice Haller, Esther Rothen, Ilse Schmid, Sylvia Voegeli

Band Mammutz

2010–2013

Marianne Feder, Esther Rothen, Ilse Schmid, Ursula Steiger

Die Clownessen

2011–2015

Clownkurse und Auftritte von alten Frauen als Clowninnen

Monique Bircher, Maria Hauswirth-Büchel, Josy Kocher, Susanne Kuratli, Ruth Mantel, Helga Mattmann, Theresa Stöckli, Maggie Trutmann, Antonia Zurbriggen

DenkRäume

seit 2019

Auseinandersetzung mit der Identität und Praxis alter Frauen: Wer sind wir? Was wollen wir?

Esther Baur, Annelise Burger, Monika Fischer, Janette Jenni, Elsbeth Meierhans, Ursula Popp, Hanna Portmann, Heidi Witzig

DOL & SOL - Dancing & Singing Old Ladies

2019–2021

Aktionen von und mit alten Frauen zu 50 Jahre Frauenstimmrecht

Esther Baur, Annelise Burger, Nelly Bütikofer, Anne Giger, Hanna Portmann, Gisela Ullmann, Heidi Witzig

Endlichkeit

seit 2016

Auseinandersetzung und Anlässe zu den Themen Tod und Sterben

Rosmarie Brunner, Katharina Fehr-Hornung, Monika Fischer, Evelyne Günzburger, Maru Stocker

Facebook-Kurs für Grossmütter

2012–2013

Einführungskurs in den Umgang mit Facebook für ältere Frauen

Ruth Mantel, Priska Zimmermann

Frauengeschichte - Frauenalltag

2010–2011

Der Einfluss der Frauengeschichte auf die persönliche Lebensgestaltung und die Lebensqualität im Alter

Marie-Louise Barben, Beatrice Hertig, Annalies Hoegger, Kathrin Keller, Judith König, Birgitta Mikle, Susanne Schafroth

Frauen*streik/Feministischer Streik

seit 2019

In den Städten Basel, Bern, Langenthal, Luzern, Solothurn, Zürich nehmen Frauen der GmR mit eigenen Aktionen am Streik teil.

Frauenweis(s)heiten

seit 2018

Monatlicher Newsletter zu und von Frauen der Grossmüttergeneration

Marie-Louise Barben, Irmgard Bayard, Barbara Bischoff, Monika Fischer, Telsche Keese, Bernadette Kurmann, Marianne Stohler

Grossmütterbilder - Enkelkinder fotografieren ihre Grossmütter

2010

Marianne Pfändler, Ursula Steiger

Integrität

2016–2019

Auseinandersetzung mit der Integrität als persönliche und gesellschaftliche Aufgabe

Esther Baur, Annelise Burger, Monika Fischer, Janette Jenni, Elsbeth Meierhans, Yvonne Obrist, Heidi Witzig

Junge und alte Feministinnen tauschen sich aus

2014

Koordination: Heidi Witzig und Leena Schmitter

Kalenderfrauen «Nackte Tatsachen 2022»

2021–2022

Fotokalender zum Thema alte Frauen und Körper

Dorette Balli, Rosmarie Brunner, Gabriella Canonica, Maya Eigenmann, Marianne Endner, Ruth Fries, Hanna Hinnen, Käthi Jaun, Heidi Witzig

Kolumnen und Texte

seit 2012

Kolumnen für das Grosseltern-Magazin und weitere Texte zur Publikation auf der Website

Margot Bryner, Lyn Fey, Monika Fischer, Sylvia Frei Werlen, Ruth Fries, Bernadette Hattan, Hanna Hinnen, Bernadette Kurmann

Der Kunstsalon

2014–2019

Kunstaberachtungen und Kunstbesuche mit dem Schwerpunkt «Künstlerinnen in der dritten Lebensphase»

Theresia Chng-Manser, Clairelise Cunz, Christine Dobler, Hanna Gagel, Ruth Mantel, Regula Manz, Marianne Niederoest, Annelies Saffran, Edith Schlicht, Verena Schneuwly-Buchs

Leben und Care im Alter

2012–2016

Kritische Auseinandersetzung mit Care-Modellen für das Leben im Alter

Maya Baucamp, Vroni Eichholzer, Monika Fischer, Anne Giger, Janette Jenni, Cécile Malevez, Helene Signer

Manifestgruppe

2010–2022

Sozialpolitische Diskussionen, Aktionen und Studien zu «Frauen und Alter»

Marie-Louise Barben, Annelise Burger, Marianne Endner, Monika Fischer, Ruth Fries, Anne Giger, Barbara Gurtner, Hanna Hinnen, Barbara Scheffer-Zbinden, Monika Stocker, Heidi Witzig



Neue Frauen-Alterskultur konkret
2010–2013

Verschiedene Arbeitsgruppen, eine Tagung und eine Publikation
Kathrin Arioli, Marie-Louise Ries

RegioForum Basel
seit 2019

Regelmässiger Austausch zu Themen rund um Frauen und Alter
Esther Bossard, Rosmarie Brunner, Karin Gehrig, Katharina Sulzer

RegioForum Bern
seit 2015

Veranstaltungen und Gesprächsgruppen rund um das Thema Frauen und Alter
Regina Ammann, Katharina Fehr-Hornung, Evelyne Günzburger, Françoise Gysi-Klaus, Kathrin Keller, Veronika Keller, Regula Willi

RegioForum Oberaargau
seit 2019

Vernetzung und Veranstaltungen rund um die Themen Frau und Alter
Dorette Balli, Irmgard Bayard, Maya Eigenmann Fisch, Jana Fehrensens, Renate Lanz, Beatrice Lüthi, Priska Walser

RegioForum Zürich
seit 2018

Monatlicher Stammtisch und Mailingliste für zielgruppenrelevante Informationen
Barbara Bischoff, Annelise Burger, Hanna Portmann, Marianne Stohler

Sexualität ist immer ein Thema
2014–2015

Austausch unter älteren Frauen rund um das Thema Liebe und Sexualität im Alter
Deborah Adler, Hanna Meister





Publikationen

2010

Bericht «Frauengeschichte - Frauenalltag»*

Marie-Louise Barben

2011

Das GrossmütterManifest*

Manifestgruppe

2012

Bericht «Das vierte Lebensalter ist weiblich»*

Elisabeth Ryter & Marie-Louise Barben

Seit 2014

Monatliche Kolumne im Grosseletern-Magazin

Kolumnengruppe

2015

Bericht «Care-Arbeit unter Druck»*

Elisabeth Ryter & Marie-Louise Barben

2015

Buch «Die neuen alten Frauen»

Marie-Louise Ries, Kathrin Arioli (Hg.)

2016

«Das hohe Alter ist uns teuer»

Manifest zur Lebensqualität & Langzeitpflege

2018

Bericht «Selbstbestimmung und Abhängigkeit»*

Elisabeth Ryter & Marie-Louise Barben

Seit 2018

Frauenweis(s)heiten**

Monatlicher Newsletter

* Berichte zum Herunterladen unter
www.grossmuetter.ch > Über uns > Publikationen

** Nachzulesen auf
www.grossmuetter.ch > Arbeitsgruppen > Frauenweis(s)heiten



Impressum

Redaktion: Marie-Louise Barben, Monika Fischer, Hanna Hinnen, Anette Stade, Heidi Witzig

Fotos: Kathrin Schulthess

Gestaltung: Janna Hagen

Gedruckt in der Schweiz.

Eine digitale Version dieser Broschüre kann auf www.12jahre-gmr.ch heruntergeladen werden.

© 2022 – das Copyright für sämtliche Inhalte dieser Broschüre liegt bei der Trägerschaft der GrossmütterRevolution.

